„Feldblumen."

Sogenannte

Gelegenheits-Gedichte

(Glückwunschverse für Familienfeste. — Vorträge bei besonderen Anlässen im Schulleben und bei kirchlichen Feierlichkeiten. — Patriotische Ansprachen. — Prologe bei öffentlichen Vereinsfesten. — Gratulationen oder Mitteilungen an Freunde, Bekannte und Vereine bei besonderen Gelegenheiten u. dgl.)

von

Otto Kaufmann.

Landsberg a. Lech.
Verlag von Georg Verza.

(1892)

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Gebr. Parcus) in München.

Vorwort.

In einer Zeit, wo selbst „Dichter von Gottes Gnaden“ nicht allzu viele begeisterte Verehrer zählen, mit Versen an die Öffentlichkeit zu treten, das könnte man dem Verfasser dieses Büchleins als Sorglosigkeit oder als Kühnheit auszulegen geneigt sein. Aber weder durch die eine, noch durch die andere wurde derselbe bestimmt, die „Feldblumen“ zu Sträußchen zu binden und sie dem Publikum zur Abnahme anzubieten.

Hätte ich nur lyrische Gedichte im eigentlichen Sinne des Wortes „auf Lager“ gehabt, so würde ich wohl zu einer Veröffentlichung mich nicht entschlossen haben, da ich mir wohl bewußt bin, daß nur Vorzügliches in dieser Dichtungsart nicht das Tageslicht zu scheuen braucht, daß jedoch alles weniger Bedeutende oder gar Mittelmäßige bloß ein kurzes Dasein fristen kann. Da aber die hier erscheinenden Kinder meiner schlichten Muse einigermaßen ein praktisches Interesse im Auge haben, indem sie sich als sogenannte Gelegenheitsgedichte kennzeichnen und so vielleicht manchem einen guten Dienst zu leisten vermögen, so glaubte ich, der Ermutigung durch liebe Freunde und der Geltendmachung der Bedürfnisfrage seitens erfahrener Bekannter nicht länger widerstreben zu sollen. In letzterer Hinsicht insbesondere war ich um so leichter zu überzeugen, als

mich die eigene Erfahrung belehrt hatte, welch große Nachfrage heutzutage nach entsprechenden „Gelegenheitsgedichten" besteht.

Die bei weitem größere Anzahl der in diesem Büchlein enthaltenen „poetischen Versuche" ist ja auf direkte Veranlassung zurückzuführen, und viele davon sind namentlich deshalb verfaßt worden, weil der betreffende nach einem Gelegenheitsgedicht Suchende in den ihm bekannten Sammlungen nicht das eben Geeignete vorfand. Dieser Umstand mag die Herausgabe der „Feldblumen" erklären und zugleich ihnen zu einiger Empfehlung gereichen. —

Der dem Werkchen beigelegte Name dürfte, wie dies auch die Widmung ausdrückt, einerseits den Zweck andeuten, dem es dienen soll, andererseits darauf hinweisen, daß die betreffenden Elaborate keineswegs als „Kunstprodukte" auftreten zu wollen sich anmaßen. Möge daher in gütiger Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse an dieselben der Maßstab milderer Beurteilung gelegt werden! —

Was den Gebrauch des Büchleins betrifft, so wird folgender Wink von Vorteil sein: Für den Fall, daß sich in der vorliegenden Sammlung einmal nicht das Verlangte zeigen sollte, kann vielleicht dieses oder jenes Poem, wenn es gleich eine bestimmte Überschrift trägt, doch bei geringer entsprechender Umänderung oder Auslassung auch für eine andere als die gerade im Auge gehabte Gelegenheit benützt werden.

So mögen denn die „Feldblumen" nicht jeder Gunst entbehren und da und dort als erwünschte Spende erscheinen!

Im Oktober 1892.

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichnis.

Kirchliche Feierlichkeiten.

Patriotische Feste.

Öffentliche Vereinsfeste.

An eine Braut, an Freunde und Bekannte, sowie an Vereine bei besonderen Gelegenheiten.

Andenken an liebe Tote.

Widmung.

Nicht den Blumen in dem Garten,
Duftend süß und farbenprächtig,
Hier die Lieder sind vergleichbar.
Aber etwas Nutzen schaffend —
In bescheidenem Gewande,
Ähneln sie des Feldes Blumen.
Und wie diese, trotz der holden
Eigenschaften ihrer Schwestern
Doch nicht ganz verkannt, von mancher
Hand auf Au'n gepflücket werden:
So auch meiner Muse Gaben,
Nur mit Zagen dargeboten,
Sei nicht jede Gunst verweigert!

Familienfeste.

Des Vaters 50. Geburtstag.

Der Tag, an dem du, liebster Vater,
Das Licht der Welt erblickt,
Hat meine Kindesseele immer
Mit hoher Lust erquickt.

Der heut'ge Tag doch ganz besonders
Die Freude offenbar',
Da nun, seit du uns bist geboren,
Verflossen fünfzig Jahr'!

O Teurer, bleib' uns noch so lange,
Als du bis jetzt gelebt!
Von Himmelshuld dies zu erbitten,
Dein Kind ist stets bestrebt.

Zum 50. Geburtsfeste des Vaters.

Nun fünfzig Jahre sind es her,
Seit du das Licht der Welt erblickt:
Es sei dem Höchsten Lob und Ehr',
Daß er uns dieses Glück geschickt!

Doch, wie auch uns're Freude groß,
Zu beten nicht vergessen wir,
Daß Gottes Güte — leidenlos
Noch viele Jahre schenke dir.

Ja, bester Vater, leb' noch lang',
Der Mutter und der Kinder Lust!
Kein Schmerz dir mach' das Dasein bang',
Nur Freud und Fried bewohn' die Brust!

Ein halb' Jahrhundert lachte dir,
O vielgeliebter Vater mein:
Nach gleichviel Jahren mögen wir
Noch froh, gesund beisammen sein!

Einer Verwandten ins Album.

Ein froher Stolz erfüllt die Brust,
Daß ich mit dir bin blutsverwandt.
Doch höher noch ist meine Lust,
Daß du mein Wesen ganz erkannt,
Wie's keinem Herzen ward bewußt.

Dem Onkel zum Hochzeitsfeste.

Empfange meine besten Wünsche,
Lieber Onkel, zum Hochzeitstag:
Des Himmels Segen sei dem Bunde,
Halte ferne dir Leid und Plag'!

Einem greisen Verwandten zum Namenstage.

Wer weise ist und tugendhaft,
Durchwandelt dieses Lebens Bahn, —
Solang' ihm hold die Manneskraft, —
Als ging' er seine Flur hinan,
Wo reichen Segen er geschafft:

Der Ährenschmuck, der ihn erfreut,
Ist seines treuen Wirkens Bild,
Und Blumenkränze, eingestreut
Von Gott als Zierde dem Gefild',
Sind Freuden, die das Glück ihm beut.

Und wenn der Gute ward ein Greis,
Da ihm die Arbeit nicht erlaubt,
Und da ihm auf der Lebensreis'
Fast jede Wonne ist geraubt:
Auch hiefür ich ein Gleichnis weiß.

Der Greis die Lebenspfade geht,
Einsam und wehmutvoll gestimmt,
Wie wenn durch seinen Garten spät
Im Herbste er den Weg sich nimmt,
Wo ihn Erinnerung umweht.

Die Frucht, die reif am Baume hangt,
Ist ähnlich seiner Thätigkeit;
Was nun für and're zeitig prangt,
Durch ihn gedieh in früh'rer Zeit,
Und niemand jetzt dem Gärtner dankt.

Fast keine Blume mehr ihn blickt
Im herbstlich stillen Garten an.
Nur eine Aster freundlich nickt
Zu ihm aus dem verlass'nen Plan,
Und eine Rose Duft noch schickt.

So sendet auch ihr tröstlich Licht
Dem Greise noch Zufriedenheit,
Und aus dem Aug' der Seinen spricht
Die Liebe, die ihm wird geweiht,
Und Dank auch, der erlischet nicht.

Den beiden Bildern — hier entrollt —
Dein Leben, Vielgeliebter, gleicht.
Auch dir als Greis wird Lieb' gezollt,
Die wieder einen Kranz dir reicht,
Aus uns'res Herzens Schrein geholt.

Beir Rückkehr vom Bade.

Wie glücklich fühlen sich die Deinen
Daß du gesundet wieder kamst
Und ihnen der Befürchtung Peinen
Mit Gottes Huld doch endlich nahmst!

In unser'n Blicken magst du lesen
Nebst höchster Wonn' ein still Gebet,
Das deinem jetzigen Genesen
Vieljähr'ge Dauer heiß erfleht!

Zum Namensfeste eines Arztes.

(Von dem ältesten Kinde vorgetragen.)

Wenn immer auch mit Freuden ich nahe, Vater, dir,
Geschieht's am heut'gen Tage doch mit besond'rer Lust,
Da deine Namensfeier Gelegenheit mir beut,
Zu künden, was für dich ich fühle in meiner Brust.

Zwar Gutes nur ich gönne dir, Vielgeliebter, stets;
Doch treu gar schöner Sitte ich meinen Wunsch nun sag',
Versprechend, daß ich täglich zum Himmel werde fleh'n,
Daß meiner Worte Inhalt zur Wahrheit werden mag.

Ja, Glück zu allem, was du beginnest, schenk' dir Gott,
Ob du für uns'res Hauses, für and'rer Wohl bedacht!
Und daß du, edler Vater, dem doppelten Beruf
Genügest, sei dir Segen von Himmelshuld gebracht!

In blühender Gesundheit uns bleibe lange noch,
Da wir so sehr dich lieben, und wenn du einst als Greis
Dein Namensfest begehest, erblicke wieder all',
Die heute dir genahet mit ihren Wünschen heiß!

Und da dein eig'nes Wohlsein mit unser'm eng' verknüpft,
So wünschen wir auch uns'rer geliebten Mutter Glück —
Und uns, daß Gottes Gnade die Opfer treuer Sorg',
Die du für uns verwendest, nur mit Erfolgen schmück'!

Hochzeitsgabe von zwei Nichten.

1.

Das schöne Fest, das man den heut'gen Tag begeht,
Das Hochzeitsfest der vielgeliebten Tante,
Ins Herz mir ein Gefühl der Wehmut sandte:
Die Gute soll aus unser'm Haus für immer scheiden,
Wo ihrer Liebe Hauch entgegen uns geweht,
Wo sie in Treu' geteilt der Eltern Lust und Leiden!

O, nehme unser heiß Gelöbnis freundlich hin,
Daß wir ein dankendes Gedenken wahren
Dir, Tante, für das Gute, das in Jahren
Du uns gewährt als Freundin und Erzieherin!
Und da ich uns'res Hauses Dank dir gebe kund,
Entschlüpft gar warme Bitte meinem Kindermund:
Vergiß uns auch in deiner neuen Heimat nicht
Und komm' zu uns, wenn dies gestattet deine Pflicht!

2.

Der Dank, von meiner Schwester eben ausgedrückt,
Geliebte Tante, auch in meinem Herzen lebt,
Das — über deine Lieb' und Güte hochentzückt —
Mit schwachen Kräften zu vergelten sich bestrebt.
Doch weil ich wohl mein eigen Unvermögen weiß,
So wend' vertrauensvoll zum Höchsten ich den Blick
Und flehe heute in Gebeten innig heiß,
Er mög' zum Lohne segnen künftig dein Geschick:
Das Glück, das — einem Engel gleich — du uns gebracht,
Es folge dir verdoppelt in dein neues Heim,
Und jede Wonne, die du liebend uns erdacht,
Sie soll dir werden ungezählter Freuden Keim!
Der Himmel halte dir und deinem Ehgemahl
Ein jeglich Ungemach für alle Zeiten fern
Und schicke eurem Bund der Jahre höchste Zahl,
Daß euch erglänze einst der „gold'nen Hochzeit" Stern!

Zur „goldenen Hochzeit".

Des Himmels Huld verleiht nur wenig Ehen,
Wie eurer, fünfzigjähriges Bestehen:
Darum mit Recht als gar so selt'nen Tag
Die „gold'ne Hochzeit" stets man feiern mag.

Auch wir an eurem Ehrenfeste teilen
Mit euch die Freude: Aber diese Zeilen,
Sie sollen künden, daß nebst hoher Lust
Noch andere Gefühle birgt die Brust!

Vor allem unser Herz des Höchsten denket,
Der euer Sein so wunderbar gelenket,
Daß rüstig ihr — ein hochbetagtes Paar —
Zur zweiten Trauung stehet am Altar.

Wie sollten dann der Liebe wir vergessen,
Die ihr uns schenktet immer unermessen
Durch euren ganzen, langen Ehebund:
Ja, inn'ger Dank sich gebe heute kund!

Und Dankbarkeit soll fortan in uns leben
Uns mahnen oft, daß wir die Hände heben
Zu Gott empor in heißem Bittgebet,
Das seine Gnad' auch ferner euch erfleht!

Und insbesond're an dem heut'gen Tage
Ein Engel unser'n Wunsch zum Himmel trage:
Es seien dir, geliebtes Jubelpaar,
Beschieden noch gar viele, viele Jahr'!

Von allen Übeln gnädiglich bewahret,
Die sonst das Greisenalter wohl erfahret,
Erlebt zufrieden, fröhlich und gesund
Der „diamant'nen Hochzeit" holde Stund'!

Zur Hochzeitsfeier einer Base.

(Von einem Mädchen gesprochen.)

Zu holdem Freudenfeste, vielgeliebte Base,
Vereint die Treugesinnten hier dein Hochzeitstag.
Dein Glück uns Kinder auch beglückt in hohem Maße,
Und doch ein Schmerzgefühl uns nicht verlassen mag:

Wir wissen ja, du wirst von nun an nicht mehr weilen
So lang' in unser'm Haus als frohgestimmter Gast;
Du wirst in deine neugewählte Heimat eilen
Zum Teuren, den als Gatten du erkoren hast.

Nun rufen wir uns alle Freuden ins Gedächtnis,
Die deine Liebe, deine Güte je gebracht;
Dies aber nehme mit als heiliges Vermächtnis:
Mit heißem Dank wird deiner stets von uns gedacht!

Und dankbeseelt wir heute zu dem Himmel flehen,
Er mög' dir Rosen streu'n auf jeden Lebenspfad
Und dir und dem Gemahle schenken Wohlergehen
Und jedem Wunsch verleihen der Erhörung Gnad'!

So aber, gottgesegnet, wirst du wahrem Glücke
An deines edlen Gatten Hand entgegengeh'n:
Daß sich dein neues Heim zum Paradiese schmücke,
Ist ja bei solchem Ehebund vorherzuseh'n.

Doch, liebes Bäschen, — nicht versag' uns diese Bitte!
Wenn ferne du auch froh, doch uns vergiß nicht ganz
Und zeig' dich oft mit deinem Mann in uns'rer Mitte:
Die Nähe dein erhöhe uns'rer Freuden Glanz!

Zum Namenstage des Vaters.

1.

Zum Namenstag ich bringe
Drei Blümlein dir;
Die sind gewachsen lustig
Im Herzen mir.

„Ich danke!" — heißt das erste,
Lieb Väterlein:
Dies Blümlein muß ich schenken
Der Liebe dein.

„Ich werde brav!" — das zweite
Der Blümlein ist.
Ich weiß, daß du zufrieden
Mit ihm auch bist.

„Ich bete!" — heißt das Blümlein,
Das ich zuletzt,
Dich — Vater — zu beglücken,
Dir gebe jetzt.

2.

Ich weiß, o lieber Vater,
Es ist dein Namenstag.
Vernehme nun die Wünsche,
Die ich im Herzen trag'!

Zufrieden sei und heiter
Und immer ganz gesund!
O, lebe mir noch lange
Nur glücklich jede Stund'!

Der Mutter zum Namenstage.

Zum Namenstag ich geben wollt'
Viel blankes Silber, blankes Gold.
Dies fehlt mir; doch ich hab' etwas,
Das freut dich über alles Maß:

Zu Gott ich bete inniglich,
Daß er vor Krankheit schütze dich,
Und was du sonst noch willst nicht gern,
Von dir, o Mutter, halte fern.

Kindliche Wünsche.

1.

Ich bin zwar nur ein kleines Kind,
Doch einen Wunsch gar schön ich find'
Fürs Väterlein zum Namenstag:
O, bleibe frei von jeder Plag'!

2.

Wohl alles wünscht dir, Väterlein,
Du mögest immer glücklich sein.
Dies wünsch' auch ich und noch viel mehr,
Und nun empfehl' ich mich gar sehr.

3.

O lieber Gott, ich bitte dich
Aus ganzem Herzen inniglich:
Auf meinen Vater sieh herab
Und schenk' ihm jede gute Gab!

Dem Großväterchen zum Geburtstage.

Mein liebes Großväterlein,
Wie groß ist die Liebe dein!
D'rum habe ich dich so gern
Und bitte ich heut' den Herrn,
Er mög' noch ein langes Leben
In voller Gesundheit geben.

Zum Namenstage des Großpapa.

O lieber, guter Großpapa,
Wir sind zum Gratulieren da
Und wünschen dir von ganzem Herzen
Ein langes Leben, ohne Schmerzen,
Voll Glück und voll Zufriedenheit,
Und einstens dort die Seligkeit.

An Vaters Namensfeste.

In aller Früh' bin ich geflogen
Aus meinem warmen Nest
Und habe angezogen
Den Sonntagsstaat zum Fest'.

Nun bringe ich zum Namenstage
Den Wunsch, den besten, dir;
Doch glaube, eh' ich dir ihn sage,
Er komm' von Herzen mir!

Gesundheit dir der Herr verleihe,
Sowie Zufriedenheit!
Er schenke eine lange Reihe
Von Jahren, frei von Leid!

Des Kindes Wunsch.

1.

Ich kann die Wünsche nicht bringen vor
So, wie ich's eben wollt';
Doch wenn sie nicht schmeicheln deinem Ohr,
Sei ihnen dennoch hold!

Ich wünsche dir Zufriedenheit
Dein ganzes Leben durch!
Nie Sorge oder sonst ein Leid
Je deine Stirne furch'!

2.

So höre du nun,
Lieb Väterlein,
Zum heutigen Tag
Die Wünsche mein!

Sei immer gesund
Und glücklich du!
Kurz, was du nur willst,
Gescheh' im Nu!

Zur „goldenen Hochzeit" der Großeltern.

(Von einem Enkel vorgetragen.)

Der „gold'nen Hochzeit" selt'ner Tag,
Großeltern, wurde euch verlieh'n:
Durch fünzig Jahre Glück und Plag'
Saht ihr an euch vorüberzieh'n!
Von Herzen ich danke dem himmlischen Walten,
Das euch uns, Geliebte, so lange erhalten.

Wie wird wohl euer Herz bewegt
Beim Rückblick auf entschwund'ne Zeit!
Was habt ihr Liebe treu gehegt
Zu Kind und Enkel, stets bereit,
Für jedes der vielen ein Opfer zu bringen:
Welch rastlos Bemühen, welch glücklich Gelingen!

Der Dank, von dem das Herz uns voll,
Großeltern, mächtig zu euch spricht,
Daß euch kein Vorwurf quälen soll,
Als hättet ihr versäumt die Pflicht!
Wir werden zum Himmel Gebete entsenden,
Er möge statt unser Vergeltung euch spenden.

Ein ungewöhnlich Alter zwar,
Großeltern, legtet ihr zurück;
Doch sollt ihr viele, viele Jahr'
Erleben noch, geführt von Glück,
Von Friede und Freude, von himmlischem Segen;
Nie wolle ein körperlich Leiden sich regen!

Wohl alle, die versammelt hier,
Zu feiern euren Ehrentag,
Sie tragen gleichen Wunsch mit mir:
Wer euch doch Schlimmes wünschen mag,
Die täglich Beweise von Güte nur geben,
Mit jedem in herzlicher Eintracht nur leben?!

Großeltern bannt die Sorgen all
Am heut'gen Tag aus eurer Brust,
Und in Musik und Gläserschall
Soll mengen auch sich eure Lust! —
Der Himmel, er schicke — das flehen wir Gäste —
Noch ein „diamant'nes" dem „goldenen" Feste!

Zum Namenstage einer Schwiegermutter.

An dem Fest, das — teure Mutter —
Deinen Namen ehren soll,
Bring' ich deiner Lieb' und Treue
Meines Dankes schwachen Zoll.

Ach, wie wollt' ich gern vergelten,
Was du jemals mir gethan!
Doch bewußt des Unvermögens,
Fleh' ich Gott um Hilfe an.

Ja, der Himmel lohn' die Güte,
Die du mir bewiesen hast, —
Schenk' Gesundheit dir und Frohsinn,
Mache leicht des Alters Last!

Lang' noch deinen Lebensabend
Flieh' der Sonne Untergang,
Daß mein Herz die Mutterliebe
Viele Jahre noch empfang'!

Einem Verwandten zum Hochzeitsfeste.

Wie gerne hätt' ich deinen Wunsch, mein Freund,
Erfüllt und dir ein Hochzeitslied gesandt!
Doch allzu sehr hat schon der Ernst des Lebens
An meinem schwärmerischen Sinn gerüttelt,
Daß den Gefühlen mangelt die Begeist'rung
Und statt gelung'ner Verse trock'ne Prosa
Nur mühsam aus der Feder schleicht. So viel
Des Ungereimten bracht' das Leben mit,
Daß mir zum Reimen alle Lust entschwand.
Gleichwohl verschmäh' des Freundes Worte nicht,
Die schmucklos zwar, doch ohne Falsch sich nah'n!

Das Sprichwort: „Jung gefreit" et cetera
Wird wohl an dir erweisen sich als wahr:
Den jungen Mann, für Ideale lebend,
Mit einer jungen, hübschen, braven Maid
Verbunden, kann ja seine Wahl nicht reu'n! —
Wo aber Mann und Frau mit üblen Launen,
Des vorgerückten Alters sicherem
Gefolge, wechselweise sich traktieren,
Da gelte: „Alt gefreit, hat oft gereut!"

Zwar schafft ihr euer Glück zumeist euch selbst;
Doch wissen wir nur allzu gut, daß ohne
Den Herrn die Menschen bloß vergeblich bauen.
So will ich heute denn auch mein Gebet
Vereinen mit den Bitten jener vielen,
Die dein und deines lieben Weibes Wohl
Aufrichtig wünschen. — Möge Gott gewähren
Euch immerdar Gesundheit, Glück und Freude!
Die gleiche Lieb', die gleiche Treue auch,
Die heut' zu inn'gem Bunde euch geführt, bis
Zum „silbernen", zum „gold'nen" Hochzeitstag
In euren Herzen bleib'! Das gebe Gott!

Wohlan, so fasse jetzo den Pokal
Und stoß' mit mir im Geiste, teurer Freund,
Aufs Wohl von deinem trauten Weibchen an!

Besondere Anlässe im Schulleben.

Maifest-Prolog.

Entzückender Frühling, bist wieder erschienen!
Es feiert darob nun ein Fest die Natur:
Mit Weiß und mit Grün sie die Bäume bekleidet
Und schmücket mit Blumen den Teppich der Flur;

Sie löset die Bächlein von eisigen Fesseln
Und locket im Walde entzückenden Schall:
Sie wünscht, da doch endlich der Frühling erschienen,
Daß festliche Freude verkünde das All.

Und sollten die Menschen allein sich nicht freuen,
Wo alles und alles von Jubel erfüllt,
Nicht folgen dem Wink' der Natur — und den Frühling
Verbringen, in Sorge und Trauer gehüllt!?

O nein, es erfahre von uns auch der Frühling
Die Lust, daß zu uns er ist wiedergekehrt:
Wir feiern mit Gaben des Dichters den Holden,
Wie ihn die Natur mit den Blumen geehrt.

Und wie die gefiederten Sänger ihn preisen,
Die immer und immer ihr Liedchen erneu'n,
So wollen auch wir in melodischen Tönen
Mit jubelnden Weisen ihn heute erfreu'n.

Wohlan denn, so laßt uns in festlicher Stunde
Mit Worten des Dichters und froher Musik
Bekunden die Wonne, daß wieder den Frühling
Ins Land uns gesendet ein gütig Geschick!

Einem Katecheten zum Abschiede.

Der Jahre drei sind fast verflossen,
Seit Sie uns, Bester, unverdrossen
Mit heil'ger Lehr' die Seele speisen
Und treu der Tugend Pfade weisen.

Und weilten Sie bei uns auch lange,
So macht Ihr Scheiden doch so bange:
Ein jedes Kind der Liebe denket,
Die nachsichtsvoll Sie stets geschenket.

Beim Abschied, den wir all' beklagen,
Wir tiefgerühret Dank nun sagen,
Indem vom Himmel wir erflehen
Für Sie ein stetes Wohlergehen.

Einem scheidenden Katecheten.

Empfangen Sie in dieser Abschiedsstunde,
Die unser'm Herzen schafft so tiefe Wunde,
Des heißen Dankes warmgefühlte Worte
Fürs Gute all, beschert an diesem Orte!

Unfähig, Ihre Liebe zu vergelten,
Wir wenden gläubig uns zum Herrn der Welten:
Zum Himmel flehen oft wir in Gebeten,
Er möge segnen unser'n Katecheten.

Die Liebe, die wir weihen dem Entfernten,
In neuer Pfarre auch Sie sollen ernten!
Der liebe Gott Ihr Wirken unterstütze,
Daß so, wie hier, zu seinem Ruhm es nütze!

Gesundheit, ungetrübet, sei beschieden
Und ein Gemüt, das immer froh, zufrieden! —
Und nun erlauben wir uns noch die Bitte,
Daß wieder treten Sie in uns're Mitte!

Bei einem Maiausfluge von Schülern.

(Distichen.)

Jubelnd begrüßen wir all' bei seinem Erscheinen den Maien,
Der sich als wonniger Mond wahrlich den Schülern erweist.

Zwar verweilen wir gern' in der Schule uns bildenden Räumen,
Aber im lachenden Lenz, wenn sich belebendes Licht

Über die Fluren ergießt und die duftigen Blüten entzücken,
Wenn die blauende Luft locket und Vogelgesang,

Sehnt sich auch unsere Brust hinaus ins erquickende Freie
Teilzunehmen am Fest wiederverjüngter Natur.

Und der heutige Tag erfüllte das stürmische Sehnen,
Da wir zum lieblichen See wanderten jugendlich froh:

Dank sei der Schule Haupt und unser'n gütigen Lehrern,
Daß sie nach Arbeit und Ernst brachten Erholung und Lust!

Und so wollen wir denn, eh' wir der Freude uns weihen,
Vorstand und Lehrerrat rufen ein dreifaches Hoch!

Toast der Schüler bei einem Frühlingsausfluge.

(Alcäisch.)

Daß sich nach Monden ernster Beschäftigung
Die Jugend freue, niemand verweigert's je, —
Am wenigsten die Lehrer, welche
Väterlich milde uns immer lenken.

Durch deren Güte wurde uns heuer auch
Ein Frühlingsfest zu feiern gar gern' erlaubt:
Begeistert vom Naturgenusse,
Fühlten wir froh uns bei Spiel und Sange.

Wie sollten wir am Schlusse der schönen Zeit,
Die uns am heut'gen Tage beschieden war,
Nicht alle dankend uns erinnern
Jener, die also erquickt die Herzen!

Für uns gegönnte Freuden geloben wir
Beständigen Gehorsam und Fleiß aufs neu'.
Und nun — zu uns'res Dankes äußer'm
Zeichen — ertöne ein kräftig Vivat!

(Folgt ein Hoch auf die Lehrer.)

Zum 70. Geburtsfeste eines in den Ruhestand tretenden Schulmannes.

Siebzig Jahre auf dem Rücken —
Hat gewöhnlich seine Mücken!
Doch, wem Gott erhielt die Kraft,
Hat auch dann noch Neiderschaft.

Solches Glück ward dir beschieden,
Daß du froh bist und zufrieden,
Daß du trotz dem „Siebziger“
Schreitest rüstig, frisch einher!

Bleib' begabt mit gleichen Kräften —
Frei von den Berufsgeschäften,
Daß du hast noch Jahre lang'
Teil an freud'gem Lebensgang!

Ja, der Segen, den ergossen
All dein Wirken unverdrossen,
Wandle sich in Himmelshuld,
Abzutragen uns're Schuld!

Heißer Dank von Ungezählten,
Die durch dich das Rechte wählten,
Und die Lieb' der Deinen soll
Sein des Alters Ehrenzoll!

Beir Dienstjubelfeier eines Freundes der Jugend.*)

(Text zu einer Komposition.)

Dem Freunde der Jugend, dem Freunde des Sanges
Erschalle der Jugend begeistertes Lied!
Am Tage, wo alles zu ehren ihn strebt,
Da mög' er sich freuen auch fröhlichen Klanges!

Wir wollen am heutigen Feste nicht fehlen,
Wo unseren Gönner zu preisen es gilt:
Ja, Dank und Verehrung, von jedem gezollt,
Bedeute das Tönen der jauchzenden Kehlen!

*) Wiederbearbeitung von „Dem Freunde der Jugend und des Sanges“.

An Wünsche so vieler auch unser sich schließe:
Es lebe noch lange der wackere Mann,
Der treu sich Gemeinde und Jugend geweiht;
Auf ihn sich der Segen des Himmels ergieße!

Beim Jubiläum eines Englischen Gartens.

(Von einem Schüler vorgetragen.)
(Distichen.)

Wiederum, lieblicher Hain, wirst du heut' uns zur freundlichen Stätte,
Wölbest dein grünendes Dach gastlich wie immer ob uns!

Aber ein ander Gefühl als sonst beseelet uns nunmehr,
Da man des hundertsten Jahr's deines Entstehens sich freut!

Herrliches Wäldchen, dem Freund' der Natur dereinstens geschaffen,
Eine Quelle der Lust wurdest der Jugend du auch,

Welche an Frühlingspracht, so nahe der Stadt, sich ergötzet,
Welche in schwüler Zeit lästigen Mauern entrinnt,

Unter dem Schattengewölbe der Bäume Spiele zu feiern!
Heute, wo dankbar gedacht unsere Väter des Mann's,

Welcher begründet vor hundert Jahren die Zierde des Städtchens —
Opferbereit, wie dies nie der Genießende ahnt,

Heute wollen auch wir die Spenden der Dankbarkeit legen
Nieder an diesem Stein, treuer Erinnerung Mal!

Aber wir danken am besten dem edlen Stifter des Haines
Und dem Herrn der Natur, welcher gesegnet sein Werk,

Wenn in dieser festlichen Stunde wir alle geloben,
Stets dem herrlichen Wald schonende Liebe zu weih'n.

Dadurch lohnet sich auch aufs schönste das sorgende Walten,
Das die Leiter der Stadt unserem Liebling geschenkt.

Freuen wir also auch künftig uns hier in dem „englischen" Garten,
Aber vergessen wir nie, lustig in Ehren zu sein!

Prolog zur 100jährigen Gründungsfeier eines Englischen Gartens.

(Von einem Mädchen vorgetragen.)

Wenn wahr der Spruch, daß fremdes Lob hat guten Klang,
Dann muß ich unſ'rer Stadt von Herzen gratulieren:
Gar mancher Fremde, dem die Zeit genügend lang',
Daß er im „engliſchen Garten“ konnte noch ſpazieren,

War ob der Reize dieſes Haines hoch entzückt,
Verkündend die für . . . . ſchmeichleriſchen Worte,
Nur ſelten würden Freunde der Natur beglückt
Durch ähnlich ſchönen Wald an einem ander'n Orte.

Doch was der Fremdling dankbar preiſend anerkennt,
Wie könnte dies Bewohnern . . . . s wertlos ſcheinen!
Ei — heut, wo jeder Mund des Gründers Namen nennt,
Wo würdig ihn zu feiern alle ſich vereinen:

Da iſt erwieſen klar auch . . . . s Dankbarkeit,
Daß es beſitze einen wahrhaft engliſchen Garten,
Der ihm zum Paradieſe wird in ſchwüler Zeit
Und Frieden es nach Leid und Arbeit läßt erwarten.

Die Jugend freilich, ledig noch des Lebens Laſt,
Ein ernſt Bedürfnis minder drängt in dieſe Räume.
Und doch in freien Stunden ſuchen wir mit Haſt
Die Stätte auf — der lieben, vielgeſtalt'gen Bäume.

Uns Mädchen insbeſond're, denen ward zu teil
Für die Natur und ihren Schmuck ein warm Empfinden,
Uns naht im „engliſchen Garten“ ſtets erſehntes Heil,
Wann wir im Schatten ſpielen oder Blumen binden.

Und hat ja unſer Schulvorſtand es angeregt,
Es ſei uns Mädchen ein beſond'rer Platz verliehen,
Von dieſes holden Wäldchens Bäumen reich umhegt,
Daß wir mit Luſt, weil ungeſtört, zum Spiele ziehen.

Was liegt da näher wohl, als daß am heut'gen Tag,
Wo alle ſich der Segnung unſ'res Haines freuen,
Dem Jugendfreunde jedes von uns Mädchen ſag',
Es möge nimmer ſein Beſtreben ihn gereuen!

Nach frohverlebten Stunden denken stets wir sein;
Doch heute wollen unser'n Dank wir laut bekunden,
Indem wir rufen alle herzlich im Verein:
Der Jugendfreund, er möge baldigst ganz gesunden!

Vortrag von Gedichten und Musikstücken durch Kinder.

(Prolog.)

Noch ist der Winter nicht beendet,
Im Todesschlummer liegt Natur.
Kein prächtig Blümchen Düfte spendet,
Kein Lied erschallt aus Wald und Flur.

Selbst in des Menschen Herz gezogen
Sind kalter Ernst und Traurigkeit;
Fast alle Freuden sind entflogen
In dieser düstern Winterszeit.

Doch was die Außenwelt entrissen,
Ersetzt der Geist durch Kunst zum Teil:
Es schuf, wer ihrer sich beflissen,
Noch immer sich und andern Heil.

Auch ihr, Verehrte, seid gekommen
Zu Dichterwort, Musik und Sang.
Wenn auch von Kindern nur vernommen,
Verachtet nicht den heitern Klang!

Euch, liebe Eltern, sei'n vor allen
Die Festesstunden heut beschert!
O, möge euch die Kunst gefallen,
Die uns des Lehrers Müh' gelehrt!

Und die wir sonst im Saale sehen,
Die Jugendfreunde, lieb und wert,
Wir bitten euch, nicht zu verschmähen,
Was schwache Kindeskraft verehrt.

Mit Zuversicht wir schau'n entgegen
Der Probe der bescheid'nen Kunst:
Der „gute Will'“ soll euch bewegen,
Zu schenken unserm „Werke“ Gunst!

Zu einer Kreis-Lehrerversammlung.

Sei herzlich uns gegrüßt, du Lehrerschar,
Die uns're Stadt zur Stätte auserkoren,
Wo ernst zu prüfen, ob bewähret war,
Was zu der Schule Heil bisher geboren,
Und wo zu späh'n, ob Kräfte neu sich regen,
Die früh'rer Saat verleih'n der Reifung Segen!

Wird unser Städtchen auch mit Stolz erfüllt,
Solch auserles'ne Gäste zu empfangen,
So darf es doch verkünden unverhüllt:
„Ihr Wackern, wolltet ihr hieher gelangen,
Euch möge nimmer der Entschluß gereuen;
Mit Recht darf . . . . eurer Gunst sich freuen!"

Hier weilt man auf geschichtlich-heil'gem Grund
Und kann der Landschaft Wunderreize schauen:
Besuch von Kunstgenossen gibt es kund,
Von Freunden der Natur in uns'ren Gauen.
Doch soll als höchstes Lob der Stadt erscheinen,
Daß all' in ihr zum Wohl der Schul' sich einen:

Nicht viele Schulen in dem Bayerland,
Wie uns're, gleiche Sorge werden finden. —
Obschon vor allem euch ein festes Band
Mag an die liebe „deutsche Schule" binden,
Der Bildung Freunde wird doch auch entzücken,
Daß uns're Stadt noch and're Schulen schmücken.

In ihr dem künftigen Gewerbesmann,
Dem Landwirt Bildungsstätten sind gegründet,
In ihr auch, was euch meist begeistern kann,
Ist eine Schule, die mit euch verbündet,
Aus welcher eures Standes Jünger sprossen,
Um gleichem Ziel zu weih'n sich unverdrossen.

Schon deshalb froh in uns'rer Stadt verweilt,
Die als der Schule Freundin sich gezeiget!

Doch auch der Ruf, der uns vorangeeilt,
Daß allen Gästen stets wir zugeneiget,
Zumal den Männern, die dem Volkswohl dienen, —
Entlock' das Wort, daß gern' ihr hier erschienen!

Wir freuen uns nicht bloß der hohen Ehr',
Daß uns're Stadt ihr zum Besuch erlesen;
Wir nehmen Anteil, liebe Gäste, sehr
Am hehren Ziel, des Volkes Bildungswesen
Zu fördern in fachmännischem Vereine,
Und wünschen Glück auf eure Festgemeine:

Erfüllung senden mög' ein hold Geschick
Gar jeglichem Beschlusse, den ihr fasset,
Und der Versammlung Geist mit mächt'gem Blick,
Daß nie der Sinn für Jugendbildung blasset,
Durchdringe jedes Haus, der Schule Räume:
Man nimmer der Erziehung Pflicht versäume! —

Und füllt ein stolz Bewußtsein eure Brust,
Daß Glückliches ihr brachtet hier zuwegen,
Dann mächtigt auch sich unser hohe Lust,
Weil . . . . sah erblühen solchen Segen:
Die Stadt, die oft geeint gen Feindes Waffen,
Sie liebt, mit euch verbunden, friedlich Schaffen.

Doch, ist der ernsten Arbeit Werk vollbracht,
Mit uns genießet der Erholung Stunden!
Was sonst bedrückt, des sei nicht mehr gedacht;
Es werde nur der Augenblick empfunden:
Denn nach bei uns verlebten frohen Zeiten
Ihr sollt mit frischem Mut von hinnen schreiten!

Und seid ihr wieder ferne uns gerückt,
Nicht in Vergessenheit dann wollet senken
Den Aufenthalt dahier, der uns beglückt!
Bewahrt der Stadt vielmehr ein Angedenken,
So lebhaft, daß ihr wünscht ein Wiederkommen:
Mit Freuden seid ihr allzeit aufgenommen!

Schlußchor für eine Lehrerversammlung.*)

Erhebt euch, ihr Brüder, zum letzten Gesange
Und preiset den Herrn für des Werkes Gedeihen!
Es folgte Erhörung dem redlichen Drange,
Aufs neue zum hohen Beruf uns zu weihen.
Ja, danket dem Herrn für die heiligen Stunden,
Wo Geister und Herzen sich wieder gefunden!

Erhebt euch, ihr Brüder, zum letzten Gesange
Und rühmet die Freunde von nahe und ferne:
Daß jeglicher Wahrheit und Liebe empfange,
Gesellten sie alle zum Feste sich gerne.
Sie mögen befriedigt in heimische Gauen
Nun ziehen, gerüstet mit festem Vertrauen!

Erhebt euch, ihr Brüder zum letzten Gesange
Und mahnet die Lieben bei nahendem Scheiden,
Zu wahren im Busen die Worte noch lange,
Die hier uns enthüllt, was zu thun und zu meiden!
O, mahnt sie, die Blüte der Freundschaft zu hegen,
Bis wieder wir tagen, der Jugend zum Segen!

Begrüßung einer Lehrerversammlung.

(Sonett.)

Willkommen in . . . . . . s befreundeten Mauern,
Willkommen, ihr Brüder, in unserem Kreise!
So rufen wir alle in herzlicher Weise,
Mit euch ja vereinigt im Jubeln und Trauern.

Wir blicken auf euch und empfinden ein Schauern
Der Wonne und Hoffnung im Innersten leise:
Du stattliche Schar, bist dir selber zum Preise,
Wie innig du hangst am Berufe, dem sauern!

*) Text zu einer Komposition, die von den Lehrern des „Vorortes“ gesungen werden sollte.

Dich hat der begeisterte Wille gesendet,
Die Früchte einträchtigen Strebens zu pflücken
Und, nahe den Freunden, das Herz zu beglücken!

So sei dir der glühendste Dank nun gespendet,
Und nochmals „Willkommen!“ als Gruß soll ertönen!
Wohlan denn mit Gott zu dem Werke, dem schönen!

Prolog für eine Schulfeier.

(25jähriges Jubiläum eines Schulvorstandes.)

Schon manches schöne Fest in unser'n Mauern
Beredte Kunde gab, wie . . . . s Bürger
Verstehen, das Vertrauen ihrer Gäste
Mit herzlichem „Willkommen“ zu belohnen —,
Auch auszuzeichnen heimisches Verdienst.
Doch auch die Jugendschar entbehrte nicht
Der festgekrönten Tage, wenn wir auch
Dabei zumeist nur unser'm Frohsinn frönten.
Wie füllte aber auch sich uns're Brust
Mit stolzer Freude, wenn es galt, zu feiern
Die Ehrentage jener Edlen, die sich
Von Kirche, Staat, Gemeinde Dank errungen!
Denn fehlt ein tieferes Verständnis gleich
Der Jugend für das öffentliche Leben:
Die Lieb' zu Vaterland und Kirche weckt
Doch auch in ihr die Gluten der Begeist'rung,
Wenn ihr von hoher Zinne aus der Tugend
Erhab'nes Bild im Wunderglanz sich zeigt. —
So drängt es unser kindliches Gemüt
Auch jetzt zu dankbar-frohem Festgefühl:
Der allverehrte Vorstand uns'rer Schule
Ist nun ein viertelhundert Jahre schon
Das Haupt der ihm so werten Stadtgemeinde.
Was er in reinster Absicht unternommen
Und angestrebt für . . . . s Wohl im ganzen,

Das werden dessen Bürger dankbar würd'gen.
Für uns, der Schule Glieder, sei es Pflicht,
Der hoh'n Verdienste eingedenk zu sein,
Die sich der Vater uns'rer Stadt erwarb
Um seine Schule! — Überschwenglich nicht
Fürwahr erklingt das Wort „um seine Schule“:
Die Schule oder wahre Jugendbildung
Ihm lag am Herzen ja die lange Zeit,
In welcher er in uns'rer Stadt gewirkt.
Und wär' sein Ringen auch um . . . . s Heil
Ihm sonsten nicht gelungen, dies allein
Schon brächte ihm gerechten Dank der Jugend.
Wenn Umschau wir im Bayerlande halten,
Wir werden finden, ... s Schulverfassung
Kann stolz mit der von mancher größer'n Stadt
Sich messen. Und wenn je der Spruch bewährt:
„Erkundest eines Ortes Bildung du,
So blick' auf dessen Schulgebäude hin!“ —
Dann mag sich . . . . wahrlich rechtens rühmen.
Und dieses edlen Ruhmes Anteil hat
Der Jubilar in nicht geringem Maße. —
Wie and're Schulen auch durch sein Bemühen
In unser'm Städtchen ein ersprießlich Heim
Gewonnen, mögen and're anerkennen!
An uns doch liegt's, den Jubilar zu ehren
Ob dessen, was an uns'rer „Volksschul'“ er
Gethan seit nunmehr viertelhundert Jahren:
In Räumen, herrlich und gesund, wir weilen,
Dem Elternhaus entrückt, um uns zu bilden
Für künftigen Beruf aufs allerbeste. —
Doch, müssen allwegs unsern Bürgermeister
Wir auch als wahren Freund der Schule preisen,
So werden wir, die spielend noch das Leben
Durchwandeln, mit besonder'm Dank verkünden,
Daß er vor ander'n d'rauf es abgesehen,
Uns „nach des Tages Arbeit frohe Feste“
Durch frische Jugendspiele zu bereiten. —
Der „Kunst im Turnsaal“, wie der Plätscherlust

Im kühlen Fluß *) sei flüchtig bloß gedacht,
Da Turnen, Baden — Spiele weiter'n Sinnes!
Der Vorstand uns'rer Schule, Freund der Jugend,
Ihr Fühlen ganz begreifend, ist darum
So recht entzückt für eigentliches Spiel:
Ja, um die Jugend, fern der Lernensstätte,
Vor Müßiggang, des Lasters Quell, zu wahren,
Gewährte Plätze man für sie zum Spiele,
Das wir zu Nutz und Frommen stets gesucht. —
Was also könnten wir für bess're Spende
Dem Jubilar zu seiner Feier widmen,
Als eben ihn mit Spielen zu erfreuen,
Die unser Herzbedürfnis hold gesättigt?!
So nehmen Sie denn, hochverehrter Gönner
Der Jugend, wohlgefäll'gen Sinnes hin,
Was wir in Dankbarkeit und Liebe Ihnen
Am heut'gen Jubelfeste bieten dar!
Mit Gaben des Gesanges, dessen Pflege
Auch Sie gefördert, und mit Bühnenstücken,
Die ohne Zweifel Ihres Beifalls sicher,
Besonders aber auch mit frohen Reigen
Soll unser guter Wille Zeugnis geben,
Daß wir zu schätzen wissen, wie Sie während
Der fünfundzwanzig Jahre für die Schule,
Für Jugendlust und -bildung treulich sorgten! —
Der Dank, der solcherweise uns beseelt,
Verkörpert ungezwungen sich zum Wunsche:
Des Himmels Huld beschere Ihnen noch
Gar viele Jahre, wo in voller Frische
Des Leibes und Gemütes Ihnen stets
Gegönnt sei, Ihre wohlgemeinten Pläne
Zu weiter'n Segensthaten zu gestalten! —
In diesem Sinne, liebe Schulgenossen,
Erwidert all' begeistert meinen Ruf:
Hoch leb' der Jubilar, er lebe hoch!

---

*) Anspielung auf die Verdienste des Jubilars um das Turnwesen und die Errichtung einer Badeanstalt für die Schuljugend.

Dem Freunde der Jugend und des Sanges.

(Einem Jubilar beir Ovation der Jugend.)

Es schalle der Jugend begeistertes Lied
Dem Freunde der Jugend, dem Freunde des Sang's!
Am Tage, wo alles zu ehren ihn strebt,
Da mög' er sich freuen auch fröhlichen Klang's!

Am heutigen Feste, dem Gönner zum Preis,
Da geben wir uns're Gefühle ihm kund:
Nur Dank und Verehrung, von jedem gezollt,
Bedeute das Tönen aus jauchzendem Mund!

Und eins mit so vielen, wir hegen den Wunsch:
Es wirke in Segen der Edle noch lang',
Beglückt mit Gesundheit und sorgenbefreit,
Gewogen der Jugend und hold dem Gesang!

Kirchliche Feierlichkeiten.

Zur ersten hl. Kommunion.

Laß' zum heilig-hohen Tage
Diesen Wunsch geweiht dir sein:
Immer Gott im Herzen trage,
Der d'rin heute kehrte ein!

Mög' er durch dein ganzes Leben
Schenken dir Zufriedenheit,
Segnen all dein Thun und Streben,
Wahren dich vor allem Leid!

Begrüßung des Oberhirten durch die Firmlinge.

Laß' dir unser'n Gruß gefallen,
Oberhirte, allen wert!
Die Gefühle kund zu geben,
Mächtig unser Herz begehrt.

Deine Ankunft uns erfüllet
Mit Entzücken heut' zumeist,
Da du kamst, durch deine Würde
Uns zu spenden Gottes Geist.

Wenn des Sakramentes Segen
Morgen sich auf uns ergießt,
So zu leben wir geloben,
Daß die Gnade uns ersprießt:

Unser'm Glauben treu ergeben,
Stets zu wandeln sittenrein,
Das soll, Hoherpriester, unser
Heiliges Gelöbnis sein!

Nicht versag' auf unser Bitten
Ein Gedenken am Altar,
Daß wir, was von uns versprochen,
Immer machen völlig wahr!

Sei willkommen, Oberhirte;
Weil' in unserm Orte gern!
Daß du oft noch hier erscheinest,
Bleib' dir alles Unheil fern!

Zur Primizfeier.

(Mit einer Stola, als Geschenk der Ortsjünglinge.)

Gar hohe Lust des Ortes Jünglinge empfinden,
Daß Gott aus ihrem Kreise einen auserkor,
Der sich dem heil'gen Dienst der Kirche möge binden,
Zu werben unter Christen für der Sel'gen Chor.

Gestatte du an deinem hohen Ehrentage,
Der alle Jugend mit gerechtem Stolz erfüllt,
Daß sie durch eine Festesgabe dir nun sage,
Welch freudige Verehrung ihre Brust verhüllt!

Die Stola, deines hehren Priesteramtes Zeichen,
Sie sei dir als ein passendes Geschenk gereicht:
Von ihrem Träger soll die Gnade nimmer weichen;
Das heil'ge Joch sei immerdar ihm süß und leicht!*)

Und diesem Wunsch, vom Oberhirten auch gemeinet,
Als deine Schultern mit der Stola er geschmückt,
Sich unser heißes Fleh'n zum Himmel noch vereinet,
Daß dich Gesundheit und zufried'ner Sinn beglückt!

---

*) Symbolische Bedeutung der Stola.

Zum 80. Geburtsfeste eines Priesters.

„Die Furcht des Herrn verlängert uns're Tage“,
So macht des heil'gen Buches Wort uns kund.
Wie paßt es gut auf ihn, der ohne Klage,
Noch jugendfrischen Geistes und gesund,
Der Wiegenfeste achtzigstes erreichet,
Indes in Gottes Dienst sein Haar gebleichet!

Ja, wer wie . . . . s Dechant ausgestreuet
Des Guten Saat und Schlimmes abgewandt,
Sich als der „Ehrenkron“ — des Alters freuet,
Zum Lohne ihm vom Himmel zugesandt:
Der edle Pilger bracht' auf allen Wegen
Der langen Reis' der Menschheit Trost und Segen.

Die Stadt, die ihn als Ehrenbürger nennet,
Den Jubilar zumeist zu schätzen weiß.
Aus zweien Jubelfesten*) man erkennet,
Wie sein Verdienst sie ehrte innig heiß:
Ein Jubel war's bei Alten wie bei Jungen,
Und Glückerflehen floß von allen Zungen.

Und wenn wir früher an den Freudentagen
Des Allgeliebten nahmen herzlich teil,
Wie sollten jetzt wir uns die Lust versagen,
Zum selt'nen Wiegenfeste alles Heil
Dem Mann zu wünschen, der von seinem Leben
Fast drei Dezennien uns'rer Stadt gegeben!

„Der Himmel, der durch volle achtzig Jahre
Den guten Seelenhirten treu geführt,
Vor Ungemach auch künftig ihn bewahre,
Daß ein Jahrzehnt ihn später dankgerührt
Die Pfarrgemeinde froh wie heute schaue
Und „hundertjähr'ger Feier“ selbst vertraue!

*) 25jähriges Pfarr- und 50jähriges Priesterjubiläum.

Die sonst des Alters treulichen Genossen,
Gebrechen, Krankheit, lern' er kennen nicht,
Daß er im stande, immer unverdrossen
Zu walten, wie bisher, der heil'gen Pflicht!" —
Der Wünsche Ausdruck hier dem Priestergreise
Die Liebe, die wir dankbar weih'n, beweise!

Zur „Hebeweinfeier".

(Bei einem Kirchenbau von einem Arbeiter gesprochen.)

Ein herrlich Haus ist wieder aufgerichtet,
Ein heilig Haus, dem Höchsten selbst geweiht!
Der Spruch: „Umsonst wird Stein auf Stein geschichtet,
Wenn nicht als Bauherr Gott den Segen leiht", —
Er hat sich hier gar wunderbar bewährt.

Nicht reicher Stiftung ist es zu verdanken,
Daß eine neue Kirche uns erfreut;
Nur frommer Opfersinn, ohn' alles Wanken,
Hat voll Vertrauen jene Saat gestreut,
Der Gottes Gnade froh Gedeihen gab. —

Zwar ist der Tempel noch nicht ausgebauet;
Doch sind wir d'rüber nimmermehr verzagt:
Der Gläubige, der diesen Anfang schauet,
Zu gutem End' herbei sein Scherflein tragt,
Und Gottes Huld auch fürder wohl nicht fehlt.

So freuen wir uns dessen, was gelungen,
Und danken jedem, der sein Teil gebracht.
Nach dem Allmächt'gen sind wir dankdurchdrungen
Gen alle, die da waren d'rauf bedacht,
Mit Spenden Gott zu bau'n ein würdig Haus.

Und ihm, der diesen Bau hat angereget
Und mutig ihn gefördert allezeit,
Das Dankgefühl, im Herzen warm geheget,
Dem edlen Priester sei es auch geweiht:
Des Himmels Segen folge seiner Müh'!

Nicht minder dann dem Meister, der geleitet
Den Bau mit Fleiß und Opferwilligkeit,
Daß schönem Ziel das Werk entgegenschreitet,
Sei unser anerkennend Wort bereit:
Arbeiterlob hat aber guten Klang!

Doch wenn auch noch so wack're Menschen walten,
Daß der Beginn ein glücklich End' erfahr',
Wir doch zum frommen Wunsch die Hände falten,
Daß unter seinem Schutz der Himmel wahr'
Das Unternehmen, dienend seiner Ehr'.

Ja, uns're neue Kirche bald vollendet
Zur Freude und „Erbauung" vieler sei,
Und wie bisher war Unheil abgewendet,
Der Bau von Mißgeschick sei fürder frei:
Dies gebe uns des Weltenbauherrn Huld!

Zum 50jährigen Priesterjubiläum.

(Als Adresse einer Gemeinde.)

Wie du als Priester deinem Oberhirten gleichest,
Bewundernswerter Pflichterfüllung stets bestrebt,
So auch an Jahren des Beruf's du ihn erreichest:
Zwei Jubiläen*) hat dein Bischof froh verlebt;
Du hast im jüngsten Jahr ein Jubelfest**) begangen,
Und höh're Gnad' noch ließ der Herr dich heut' erlangen.

Wie wenig Priestern ist von Gott, wie dir, beschieden
Der Priesterweihe fünfzigster Gedächtnistag!
Und da so selt'nes Glück verliehen dir hienieden,
Gerechtermaßen d'rob dein Herz frohlocken mag;
Doch alle auch, die dir durch Treue engverbunden,
Ob solchem Feste zeigen Freude tiefempfunden.

---

*) Der Diöcesanbischof hatte sein 25jähriges Bischofsjubiläum und das 50jährige Priesterjubiläum gefeiert. —

**) Es war des Gefeierten 25jähriges Pfarrjubiläum festlich begangen worden. —

D'rum kann sich's Pfarre und Gemeinde nicht versagen,
Geliebter Jubilar, zu teilen deine Lust;
Ja, Liebe dir als Priester all' entgegenbringen,
Und dich als „Ehrenbürger" *) ehret jede Brust.
Aus uns'rer Freude soll der Dank entspringen,
Indes wir dir die besten Glückeswünsche bringen!

Wie strömte durch dein fünfzigjährig Priesterleben
In Kirche, Schule, Haus, Gemeinde — Segen ein!
Es war ja, Edler, immerdar dein höchstes Streben,
Ein wahrer Priester und ein echter Christ zu sein:
Das Gute nun, das in halbhundertjähr'ger Weile
Du schufst zu fremdem Wohl, gereiche dir zum Heile!

„Des Himmels Huld, die du so oft durch heißes Bitten
Und in dem heil'gen Opfer ander'n hast erfleht,
Geleite dich auf allen deinen Lebensschritten,
Daß jedes Werk dir glücklich stets von statten geht! —
Der du so vielen Hilf' gebracht mit Wort und Thaten,
Du mögest selbst des Beistand's Gottes nie entraten! —

„Du hast der Seelen viel im Bußgericht geheilet,
Auch viele durch ein väterliches Mahnungswort:
Gesundheit sei dem Seelenarzte zugeteilet
Und frische Kraft an Geist und Leibe immerfort! —
Als Lehrer find' den schönsten Lohn für deine Mühe:
Aus all den guten Lehren der Erfolg erblühe! —

„Der Tod, den seines Schreckgewand's du oft enthüllet,
Den Erdenpilger rüstend zu dem letzten Gang,
Er scheue, Guter, deine Näh', und unerfüllet
Verbleibe deiner Lebenstage Maß noch lang'!
Gar viele Jahre noch in heil'gem Amte schalte
Zu Freud' und Frommen der Gemeinde! Gott es walte! —

„Wie oft hast du gedeutet mit beredtem Munde
Von hehrem Ort herab das E v a n g e l i u m!
Die Rede dein floß lindernd mancher Seelenwunde,
Den Lauen rief sie ernst zu thät'gem Christentum;

*) Anspielung auf das von der Gemeinde verliehene „Ehrenbürgerrecht".

Du wußtest, Kraft zu hauchen in das Herz des Schwachen,
In jeder Brust den Gottesfunken anzufachen:

„Begeisterter Verkünder du der Gottesworte,
Wenn aller Erdgebornen Los auch dich ereilt,
Vernimm die frohe Botschaft an des Himmels Pforte:
Getreuer, der als Mietling niemals du verweilt
Im „Weinberg Gottes“, für dein edles Erdenwallen
Empfang' die Siegerkrone in der Sel'gen Hallen!“ — —

Der Himmel unser'n Wünschen, die an diesem Tage
Wir aus dem innersten Gemüte dargebracht,
In gnadenreicher Huld Erhörung nicht versage! —
Und nun sei dir noch eine Gabe zugedacht,
Berufen, — dir zur Freude — Gottes Haus zu schmücken,
Um sichtbar uns're Wonngefühle auszudrücken!

Ein Glasgemälde wir als Festgeschenk dir spenden —
Wie auch an deiner ersten Jubelfeier schon:
Gleichwie des Lichtes Strahlen Zauberleben senden
In den zuvor so traurig-düster'n Farbenton,
So auch dein Alter, ernst und sorgenschwer, erhelle
Des Friedens und des Frohsinns lichte Lebensquelle! —

Begrüßung des Primizianten durch das „Bräutchen“ vor dem Kirchgange.

Wie es vorschreibt schöne Sitte,
Zum Altar ich dich geleit',
Wo von dir das erste Opfer
Wird dem lieben Gott geweiht.

Mögen dir daraus entsprießen
Reiche Gnaden ohne Zahl,
Daß du glücklich im Berufe,
Der gefunden deine Wahl!

Denke aller am Altare,
Die dir freund sind und verwandt,
Daß dein erstes Opfer werde
Auch für uns ein Segenspfand!

Patriotische Feste.

Prolog für eine Turnervorstellung zur Feier des Geburtsfestes Sr. Kgl. Hoheit des Prinzregenten von Bayern.

Wieder sind zu froher Stunde
Sie mit uns versammelt hier,
Wollen schau'n beim Turnerbunde
Seines Schaffens neue Zier.

Eitel Rühmen sei uns ferne;
Doch getrost verkündet sei:
All' erstrebten immer gerne
Fortschritt in der Turnerei.

Und so dürfen wir erwarten,
Daß auch heute werd' zu teil,
Was Sie bill'gerweis' erharrten, —
Und Ihr Beifall bringt uns Heil!

Doch, bevor wir Ihnen zeigen,
Was der schwachen Kraft gelang,
Wollen nimmer wir verschweigen,
Welch' Gefühl die Brust bezwang.

An dem hohen Wiegenfeste
Unf'res lieben Landesherrn,
Wo Ihm alles wünscht das Beste,
Sollten Turner bleiben fern?!

Wurde Kunde doch uns allen
Von des Edlen treuer Gunst,
Die da waltet ob den Hallen,
Wo der Turner pflegt die Kunst.

Wie Er alles, was zum Frommen
Seines Landes ist geweiht,
Liebend hat in Schutz genommen, —
Auch dem Turner Huld Er leiht.

Denn Er weiß, das Turnerwesen
Diene nicht zuletzt dem Reich,
Da es sich die Pflicht erlesen,
Kraft zu höh'n und Mut zugleich.

Und so fass' ich meine Worte,
Frucht der Treue ohne Wank,
In den Ruf: Dem Turnerhorte
Sei ein „Vivat" Wunsch und Dank!

(Hierauf ein dreifaches Hoch: Se. Kgl. Hoheit Prinzregent Luitpold, der Gönner der Turnerei, lebe hoch, hoch, hoch!)

Sonett zum 70. Geburtsfeste Sr. Kgl. Hoheit des Prinzregenten von Bayern.

O, freue dich, mein liebes Bayerland, am Tage,
Der deines Herrschers siebzigstes Geburtsfest bringt,
Des Edlen, der mit Weisheit, Vatermilde zwingt
Ein jeglich Herz, daß treu es ihm entgegenschlage!

Von Bayerns Stolz und Glück den deutschen Gauen sage
Der helle Jubelruf, der jetzt das Land durchklingt,
Und Glockenschall und Lobgesang, der heute dringt
Aus Tempeln, daß des Volkes Dank zu Gott er trage!

Doch wenn frohlocken wir, weil solch ein Fürst uns eigen,
Und glüh'n von Dank, weil ihn der Herr so lang' erhalten,
Soll nicht der treuen Herzen Wunsch und Bitte schweigen:

Dem allgeliebten Prinzregenten eine Reihe
Von Wiegenfesten schicke noch des Himmels Walten
Und Ihm des Glückes, Segens reichstes Maß verleihe!

Zum Geburtsfeste des Kaisers Wilhelm II.

(Beim Ballfeste eines Turnvereines um Mitternacht.)
(Alcäisch.)

Gebietet Halt dem reigenentzückten Schritt
Und laßt verstummen scherzender Weisen Klang!
In heilig-ernstem Augenblicke
Lauschet der Botschaft aus meinem Munde!

Mit dieser mitternächt'gen Stunde Schlag
Ist eines hehren Festes Beginn erfolgt,
Das jeden Freund des Vaterlandes
Frohe Gefühle zu hegen nötigt:

Des deutschen Reiches Kaiser am heut'gen Tag —
Wilhelm der Zweite — feiert sein Wiegenfest. —
Die deutsche Turnerschaft, die Ihn als
Ihren Protektor zu preisen glücklich,

Ergreift begeistert diese Gelegenheit,
Dem Edlen auszudrücken die Huldigung
Und zu beteuern, ihre Kräfte
Seien gewidmet dem Vaterlande.

Auch unser Bund gesellt sich in diesem Sinn
Zu all den Turnvereinen im deutschen Reich
Und weiht dem Kaiser nebst dem Zolle
Tiefster Verehrung die wärmsten Wünsche:

Der Himmel überschütte mit Segen Ihn
Und gönne seinem Streben Gelingen stets,
Den Frieden Deutschland zu erhalten! —
Laßt mit „Gut Heil!" uns den Wunsch bekräft'gen!

(Hierauf: Sr. Majestät dem deutschen Kaiser „Gut Heil"!)

Zur Kaiserfeier eines Turnvereines.

(90. Geburtstag des Kaisers Wilhelm I.)

Willkommen, werte Gäste, treue Brüder!
Zu einer Zeit, wo Deutschland nicht geeinigt,
Wo Barbarossa noch im Traume ruhte,
War neben manchem deutschgesinnten Bunde
Die deutsche Turnerei zumal entflammt
Von Sehnsucht nach des deutschen Reiches Einung,
Nach einem Kaiser, früh'rer Zeiten Hort.
Und als der Hohenzoller uns gebracht,
Was einst die Edelsten nur leis' gewünscht,
Geeintes Deutschland und die Kaiserkrone,
Da sah man wahrlich uns als letzte nicht,
Die uns'res Vaterlandes Auferstehung
Mit Wonne, mit Begeisterung erfüllte!
Und jener Held, der im Verein mit Helden
Die Wünsche langer Zeiten hoch befriedigte,
Ist unser vielgeliebter Kaiser Wilhelm.
Wie sollten wir nicht jeden Anlaß nützen,
Um kundzuthun Verehrung, Dank und Treue
Dem Einiger und Mehrer uns'res Reiches! —
Und wie Er wirkt' als Kriegesfürst zum Heile,
So schuf Er unschätzbare Friedenswerke:
Der Kunst und Wissenschaft in hohem Maße hold,
Der Armut Los zu bessern — ernst bestrebt,
Hat Wilhelm aller Liebe sich erworben.
Und da sein milder Sinn den Frieden liebt,
So wahrt den Frieden Er auch unser'n Landen
Und festiget die Ruh' dem ganzen Erdteil. —
D'rum sind die Patrioten all' entzückt,
Daß Ihm der Himmel solch verdienstlich Wirken
Auf Erden schon mit höchstem Alter lohnte;
Sie wünschen Ihm von Herzen Glück und Heil
Und geben ihrem Fühlen gerne Ausdruck,
Wenn passende Gelegenheit sich beut.
Als solche dünkt uns deutschen Turnern wohl
Mit Recht des Kaisers neunzigster Geburtstag.

So wollen wir denn feierlich enthüllen jetzt,
Was Dank und Liebe in der Brust gebar!
„Wilhelm, du Heldenkaiser, der das Streben
Der Turner als der Wehrkraft Stütze würdigt,
O, bleib' noch lang' dem Vaterland erhalten!
Es möge Dir des Alters Feinde stets
Gesundheit und ein froher Sinn verscheuchen!
Und sollt' es Dir, Geliebter, nicht gelingen,
Die kecken Kriegesgluten zu ersticken,
Dann bringen gerne wir zu Schutz und Ehr'
Des Reiches uns're Kraft und unser'n Mut,
Im Turnerbunde immerdar geübt! —
Und nun, verehrte Gäste, stimmet ein
In unser'n Ruf: „Gut Heil dem Kaiser Wilhelm!"

Sonett zum 90. Geburtstage des Kaisers Wilhelm I.

Mein Lied soll, Heldenkaiser, dir erklingen,
Dem Gott des Alters Krone hat beschieden,
Zu lohnen hohe Tugend schon hienieden,
Zu führen treues Wirken zum Gelingen!

Erneuten Dank die deutschen Herzen bringen,
Daß du erschufst in siegerworb'nem Frieden
Dem Reich die Einigkeit, so lang' gemieden, —
Geraubte Land wieder halfst erringen.

Du, Siegesreicher, einst zum Kampf gezwungen,
Bist Deutschlands, ja Europas Friedenshort, —
Der Armut Freund, ein Gönner edlem Streben!

An deinem Feste fleh'n wir dankdurchdrungen:
„Zum Heil des Vaterlandes walte fort
Noch lange — durch ein glückbesonntes Leben!"

Prolog zur Festvorstellung eines Bühnenvereines.

(70. Geburtsfest Sr. Kgl. Hoheit des Prinzregenten von Bayern.)

Fest an Fest in diesen Tagen
Feiert unser liebes Bayern,
Dem verehrten Prinzregenten

Zu dem selt'nen Jubeltage
Dank und Treue kundzugeben.
Nimmer zwar von Schwesterstädten
München's Feier wird erreichet;
Doch an Herzlichkeit wird keine
Irgendwie der Hauptstadt weichen.
Ja, das unscheinbarste Dörflein
Rüstet sich zu einem Feste,
Zwar bescheiden, aber herzlich.
In der Kirche heil'gen Hallen,
In der Schule ernsten Räumen,
In dem Bau, darin verweilen
Uns'res Vaterlandes Schützer, —
Allenthalben dem Regenten
Wird geschenkt ein hold Gedenken.
Und die Stützen der Gemeinde,
Wie des Staates sich beeilen,
Huldigungen zu bekunden,
Und der Bürger, wie der Bauer
Läßt die Wonne sich nicht rauben,
Seinen Fürsten treu zu ehren. —
Noch erwähnt ich einer Stätte
Nicht in diesem Festesbilde,
Wo doch unser'm Jubelgreise
Alle sind zu Dank verflichtet.
Freund und Gönner stets der Künste,
Lieh der Edle auch der Bühne
Seine Huld in vollstem Maße:
Sollte d'rum der Musentempel
Nicht die Pforte freudig öffnen,
Gleichfalls Platz dem Jubel gönnen?
Wenn schon uns, verehrte Gäste,
Nicht der Name „Künstler" zieret,
Sind wir doch nach allen Kräften
Ernst bestrebt, Thalias Gaben
Euch zu Lehr' und Lust zu bieten,
Als Ersatz für Kunstgenüsse.
Sei's daher auch uns gestattet,

Zu dem hohen Freudenfeste,
Das in diesen Tagen alle
Vaterlandesfreunde einet,
Unser Scherflein beizutragen!
Wir auch wollen unser'n Fürsten
Ehren heut' nach uns'rer Weise,
Da wir zu bescheid'ner Feier
Ins Theater euch geladen!
Doch bevor das Werk des Dichters,
Um dem teuren Prinzregenten
Schlichte Ehrung darzubringen,
Eurem Sinn und Geist wir weihen,
Gönnt des Wunsches Drängen Ausdruck:
Möge Luitpold, Freund der Musen,
Lange noch des Glück's sich freuen,
Als Mäcénas edler Künste
In den deutschen Gau'n zu gelten!
Unser'm Herrscher dreifach Heil!!

Öffentliche Vereinsfeste.

Eine Ehrenjungfrau bei Überreichung eines Fahnenbandes an einen die Fahnenweihe feiernden Verein.

Wir Mädchen, die wir auserkoren,
Mit euch die Fahne jetzt zu ehren,
Der euer Bund die Treu' geschworen,
Wir lassen uns es nicht verwehren,
Zu widmen der Erinn'rung Zeichen
An diesen Tag, den ehrenreichen:
Wir Ehrenjungfrau'n wollen schmücken
Die Fahne hier mit einem Band!
Erlaubt dabei uns, auszudrücken
Den Wunsch, der Brust gar heiß Begehr:
Gelobt zur Stund' mit Herz und Hand,
Zu trachten, daß des Banners Ehr',
Stets rein bewahrt, sich immer mehr'!

Ansprache der Königin des Winters.

(Abendliches Eisfest, von einem Eisklub veranstaltet.)

Nur nach Freuden willst du trachten,
Unzufried'ne Menschenschar!
Du vergaßest, daß Weihnachten
Jüngst erst meine Gabe war:

Warf ich Reichen nicht und Armen
Da Geschenke in den Schoß?
Und schon wieder um Erbarmen
Naht mir heute klein und groß!

Welch ein ungeduldig Schwärmen
Vor dem stillen Eispalast,
Daß ich ob dem tollen Lärmen
Unterbrach die holde Rast!

Während ich die Krone trage,
Also spricht der freyle Mund,
Langeweile alles plage,
Nirgends gebe Lust sich kund.

Doch dem wilden Jugenddrange
Mess' ich bei der Klagen Schuld,
Und wo zürnen sollt' ich lange,
Will ich spenden meine Huld.

Und so werd' ich denn genügen
Eurem Wunsche weiblich mild
Und bereiten euch Vergnügen
Hier auf diesem Eisgefild.

Eurem Fuße leih' ich Flügel,
Daß ihr saust auf dem Krystall
Hin wie Rosse, bar der Zügel,
Ohne daß ihr kommt zu Fall.

Seht ihr nicht die Fläche blinken
In bezaubernd schönem Glanz?
Seht ihr nicht soeben winken
Flücht'gem Stahlkothurn zum Tanz?

Mögt behenden Schwung's ihr eilen
Oder euch halbkreisend dreh'n
Oder zieh'n gemess'ne Zeilen,
Immer soll euch Lust umweh'n!

Doch ein Vorbild will ich zeigen.
Euren Mut zu feuern an:
Meiner Gnomen froher Reigen
Führe euch zur Freudenbahn!

Tritt zusammen denn zum Ringe,
Vielgetreue Dienerschar!
Trachte jeder, daß gelinge,
Was als Wunsch ward offenbar!

Gebt von eurer Kunst Beweise,
Nachzuahmen lockt den Trieb!
Daß ihr dann auf glattem Gleise
Bleibt beir Menge, ist mir lieb.

Jedem aber, der begehret
Von mir heute Winterlust,
Wünsch' ich, daß er heimwärts kehret
Spät erst mit zufried'ner Brust.

Bei Überreichung eines Fahnenbandes an einen „Patenverein“ durch eine Jungfrau.

(Fahnenweihe.)

Mit Freuden folge ich der schönen Sitte,
Zu weih'n der Patenfahne Bandeszier.
Ich reich' dies Angebinde mit der Bitte:
Dem Tag, der euch geführt in uns're Mitte,
Ein freundliches Gedenken stets bewahrt!
Das Band, womit ich euer Banner schmück',
Soll unser'n Bund an euren enger schließen,
Daß ihr, bevor der Jahre viel verfließen,
Zu uns, den Dankerfüllten, kehrt zurück!

Ein Band der „jüngsten Fahne.“

(Fahnenweihe.)

Zu weih'n der jüngsten Fahne*) Bandeszier,
Die ehrenvolle Pflicht oblieget mir.
Das Fahnenband sei uns'res Dankes Zeichen,
Weil ihr den Glanz des Festes wolltet mehren,
Und lasse die Erinn'rung nie entweichen
An unseres Vereines Tag der Ehren!

Zum 25jährigen Jubiläum eines Veteranenvereines.

Ein frohes Fest, du wack're Männerschar,
Ist dir zu feiern heut' beschieden.

*) Mit der Änderung: „Zu weih'n der Gäste Fahnen“ kann das Carmen auch bei Überreichung von Bändern an sonstige geladene Vereine gesprochen werden.

Entschwunden sind nun fünfundzwanzig Jahr',
Seit jenes schönen Bundes Gründung war,
Der den Soldaten auch im Frieden
An seinen Kampfgenossen enger schließe
Und militär'schen Geist ihm rein bewahr'.
Mit Recht in Freuden dieser Tag verfließe,
Der, werte Veteranen, eurem Bunde
Geschenkt des Jubiläums selt'ne Stunde!
Doch während ihr euch selbst dem Jubel weihet,
Gestatten nimmer wir, daß man uns zeihet,
Wir wollten des Vereines Lust nicht teilen,
Wo uns're Väter, Brüder stolz verweilen,
Von denen mancher auch ertrug des Krieges
Beschwerd' und Zeuge war glorreichen Sieges!
So mag es Jungfrau'n uns zur Wonn' gereichen,
Daß den Gefühlen, die uns heut' beseelen,
Wir Ausdruck geben durch ein passend Zeichen!
Als solches wir den Schmuck des Bandes wählen,
Das eurem Banner wir für immer weihen,
Indes wir unser'm Wunsche Worte leihen:
Es mög' aus eurem Sinne nie entweichen
Erinnerung an diese Feierstunde!
Und wie durch fünfundzwanzig Jahr' geschehen,
So wollt auch künftig, wack're Männer, stehen
Getreu zu Gott und Fürst und Vaterland!
Und müßt ihr ernster Zeit entgegengehen,
Dann weist dem Feind des Reich's die tapf're Hand,
Wie's mancher einst gethan aus eurer Schar!
Und nun, das Glück, es mög' mit diesem Band
An eure Fahn' sich heften immerdar!
„Glück auf!“ für neue fünfundzwanzig Jahr'!

Beir Fahnenweihe eines Arbeiter-Krankenunterstützungs-Vereines.

(Prolog.)

Wie alter, schöner Brauch es vorgeschrieben,
Empfangt das Banner nun aus Mädchenhand,
Und haltet treu mit allen Herzenstrieben
Zu eures Bundes festem Unterpfand!

Vergeßt der Lehre nicht, die aus den Bildern
Der Fahne zum Gemüte innig spricht!
„Sankt Joseph“ und der „Bienenkorb“, sie schildern,
Was ihr betrachten sollt als hohe Pflicht:

Mög' emsig Schaffen nimmer euch verdrießen,
Das euch den heißersehnten Preis verleiht;
Doch laßt den rechten Segen euch ersprießen,
Indem mit Gottesfurcht die That ihr weiht!

Wer aber seine Arbeit liebgewonnen
Und Nächstenliebe wahrhaft christlich pflegt,
Ist dem Gesetz zu folgen gern' gesonnen,
Das euer edler Bund ihm auferlegt.

D'rum hat auch dieser schon seit vierzehn Jahren
So großen Trost, so reiche Hilf' gebracht,
Daß heller Jubel dringt durch eure Scharen
Am Tag, der euch die Fahne zugedacht.

Und teilzunehmen an dem Freudenfeste
Sind lieber Freunde viel hieher geeilt:
Wir danken herzlich jedem uns'rer Gäste,
Der, uns zu ehren, heut' im Städtchen weilt.

Besonders Dank gesagt sei dem Vereine,
Der bei der Fahnenweihe Pate war:
O, daß er öfter noch bei uns erscheine,
Damit der Freundschaft Zeichen er erfahr'!

Und nun vernehmet meines Wunsches Kunde:
Die Fahne, von des Priesters Hand geweiht,
Sie bring' des Himmels Segen eurem Bunde
Und Opfersinn und Mut und Einigkeit!

Prolog zu einem Stiftungsfeste eines Radfahrervereines.

„All Heil!“ — Der schöne Wahlspruch uns'res Bundes
Begrüße liebe Gäste und euch Freunde
In dieser uns bedeütungsvollen Stunde! —
Nur ein Triennium ist hingeschwunden,

Seitdem ein Radfahrerverein in ....
Gegründet ward, und schon bekennen sich
Der Jünger viel zu seinen Strebungen.
Erfreut ob unserer Genossenschaft
So lieblichem Erblühen, sollten wir
Nicht auch, der schönen Sitte and'rer folgend,
Ihr Wiegenfest mit Lust und Ehren feiern?!
So sei denn heut' zum ersten Mal, dem Tag
Der Stiftung uns'res liebgeword'nen Bundes,
Verlassend engern Kreis, ein Fest gewidmet!
Des liebgeword'nen Bundes!! Hält uns ja
Nicht bloßen Sportes schmeichelhafter Reiz
Zusammen, wenn auch — in gemess'nen Schranken —
Radfahrersport vor manchem andern edel!
Bei uns gedeiht Geselligkeit und Frohsinn;
Der Freundschaft Glück beseligt den Verein;
Beständigkeit und Mut sind seine Frucht. —
Doch wenn sich solcher idealen Güter
Noch andere Vereine rühmen können,
Dem unser'n sind auch Segnungen beschieden,
Die ihm als solchem eigentümlich sind:
Bestrickt das Vorurteil so viele Laien,
Es sei Radfahren der Gesundheit feind,
So wissen wir: gar manches Arztes Mund
Vernünftigen Radfahrens Übung preiset,
Und selten nicht des Arztes Hand und Fuß
Bewegt das „Rad der Zeit" mit regem Eifer.
Die Kur von Örtel und von Schwenninger
Mag wohl bei uns die radikalste sein.
Wer radfahrt, wird des Schweißes nicht entbehren;
Anstauungen des Blut's, Verdauungsübel
Und Rückenschmerzen sind Radfahrern fremd.
Und erst, was nützt das Rad der Menschheit doch,
Wenn es die Hypochonder dezimiert,
Die selber sich zur Qual und mehr noch ander'n!
Doch schweigen wir von weit'rer Nützlichkeit,
Die der Gesundheitspflege schenkt die Radfahrt! —
Das Sprichwort: „Zeit ist Geld" hat für gar viele

Unendlich mächt'ge Zauberkraft. Wohlan!
Wer weiß dem Mann, den sein Beruf verpflichtet,
Das Weichbild seiner Stadt verlassend, zu
Verkehren fremden Ort's, wer weiß dem Mann
Ein besser Mittel zu verkünden, als
Auf Rades Flügeln Herr des Raum's zu werden?
Und dann, wie wenig Opfer heischt die Fahrt:
Ja, Zeit ist Geld, — hier doppelter Gewinn!
Beiseite nun die frostige Berechnung:
Ein Blick noch in Radfahrers Poesie!
„Wem Gott will rechte Gunst verleih'n, den schickt
Er in die weite Welt. Doch nimmer können
Wir seine Wunder schauen", wenn das Dampfroß
Uns flücht'ge Bilder wie im Traume zeigt,
So daß uns der Erinn'rung Lust versagt ist.
Wie glücklich aber ist der Herr des Fahrrad's!
Vor seinen Blicken offen ausgebreitet,
Sind ihm zur frei'n Verfügung all die Reize
Der ewig herrlichen Natur beschieden.
Wo sein Gemüt es wünscht, da macht er Halt
Und sieht mit Muße Land und Leute an.
Gebunden nicht an Schalter und Coupé,
Durch eig'ne Kraft zu reisen, welch ein Los,
Dem Freunde der Natur beneidenswert! —
Und wie bequem ist Reisen auf dem Rade!
Da kennt man nicht der Raucher oder Schwätzer
Belästigung, wie oft im Reisewagen;
Da wird man nicht an Gliedern steif gerädert
Und nicht geschüttelt und gerüttelt; denn
Das Fahrrad gleitet ohne knarrendes
Geräusch dahin, die Lüfte hold erregend.
Was soll ich länger noch des Rades Ruhm
Besingen? Könnte mancher doch da klagen:
„Mir wird von alle dem so dumm, als ging'
Ein Fahrrad mir im Kopf herum!" — Wozu
Auch weiter noch, ein Wort verlieren?! Wer
In sich zu unser'm Sporte Lust verspürt,
Den wird das Wen'ge schon zum Freunde machen.

Jedoch wen düst'res Vorurteil befängt,
Wiewohl ihn nichts, mit uns zu geh'n, verhindert,
Den wird auch lange Rede nicht bekehren.
Wer immer aber unser'n Bund will suchen,
Er sei uns herzlich allezeit willkommen,
Ob er zum Zweirad schwört, das Dreirad wählt, —
Und ob er flüchte sich zum Kangaroo (Kängeru)!
Wir fahren gut mit unser'm Losungswort:
Es schickt sich eines nicht für alle; d'rum
Ein jeder sehe, wo er bleibe, und
Wer sitzt, daß er nicht falle von dem Stahlrad! — —
Gestattet mir nun, hochverehrte Gäste,
Die unser'm Stiftungsfeste Ehr' erweisen,
Daß ich — im Namen meiner Freunde — allen
Von Herzen nochmals rufe zu: „All Heil!"
Vergnügen mög' der heut'ge Abend schaffen
Und Gönner viele uns'rer Sache werben!
Besonders aber sei mein Willkommgruß
Geweiht den lieben Fahrern, die — mit uns
Geeint zu gleichem Streben — fernher kamen,
Zu feiern unser'n hohen Ehrentag! —
Und nun euch treu'n Genossen des Vereines
Ich wünsche, fortan unentwegt, wie bisher,
An uns'res Bundes Satzung festzuhalten,
Sein Blühen und Gedeihen stets zu fördern
Durch rege Thätigkeit, doch auch nicht minder
In frohen Stunden Freundessinn zu pflegen. —
So laßt uns denn vertrauensvoll die Fahrt
Ins kommende Vereinsjahr unternehmen!
Und ist die Bahn auch manchmal etwas holp'rig,
Und blasen Winde tückisch uns entgegen,
Der rechte Fahrer stürzt nicht gleich vom Rade,
Verdoppelt nur die Kräfte bei dem Sturm.
Seid eifrig, froh und einig, Brüder: dann
Getrost ich prophezeie euch „all Heil"!

Gruß an Feuerwehrmänner zum 30jährigen Dienstjubiläum.

(Versmaß einer Klopstockschen Ode.)

Dreißig Jahre sanken in der Zeiten Schoß dahin,
Seitdem in unser'm Orte ein herrlicher Bund
Zu des Nächsten Heil geschlossen ward
Von mutiger, edelgesinnter Männerschar:

Unerschrocken wahrlich mußten jene Sechzig sein,
Die herbem Hohn und feindlichem Wirken zum Trotz
Schufen einst die „Turnerfeuerwehr",
Dem Schutze der Stadt die geübte Kraft zu weih'n.

Nicht vergeblich also unternommen war die Fahrt
Von Turnern Augsburgs, hier auch Begeist'rung zu sä'n
Für die Turnerei und Feuerwehr:
In edlem Gemüt ja gedeiht das Gute leicht!

Warmen Gruß und Glückeswunsch nun wollen spenden wir
Den Gründern uns'rer tüchtigen Feuerwehr heut',
Wo auf dreißigjähr'ge Wirksamkeit
Nicht ohne berechtigten Stolz zurück sie schaut.

Ach, wie gerne gälte unser Gruß den Sechzig all!
Doch Dreizehn nur von ihnen noch weilen bei uns;
Welch gewalt'ger Löschmann war der Tod,
Daß er in so vielen des Lebens Flamm' erstickt'!

Ruhe ihrer Asche, Gottes Fried' den Toten sei,
Die einst so treu die christliche Liebe geübt! —
Aber ihr, noch blickend Tageslicht,
Ergebt euch der Freude am heut'gen Jubelfest!

Glüht die Brust euch nicht von Wonngefühl, wenn ihr erwägt,
Wie viel in drei Dezennien Elend durch euch
Ferngehalten, Schreck gemildert ward,
Wie manchen vielleicht ihr dem Tod entrissen habt!

Freut euch! Gerne stimmmen wir in euren Jubel ein:
Beseelt uns doch des Dankes Gesinnung gen euch,
Und am Herzen liegt uns d'rum gar sehr
In fröhlichen Tagen, wie ernsten euer Los!

Und das Dankgefühl, das uns zu inn'ger Freude drängt,
Daß ihr so selt'ner Feier gewürdiget seid,
Offenbaret auch des Herzens Wunsch
Für euer und eurer Genossen künftig Wohl.

Mög' der Himmel wahren uns're Stadt vor Feuerswut;
Doch wenn sie je uns Leben und Habe bedroht,
„Segen sei dann eurer Mühe Preis",
Und anderen helfend, seid selbst in Gottes Hut!

Auserwählte Dreizehn, von der alten Garde noch,
Auf Wiederseh'n am „goldenen" Fest des Vereins!
Euch und allen von der Feuerwehr
Wir rufen ein „feurig Gut Heil!" nun zu, „Gut Heil!"

Bei Überreichung eines Fahnenbandes an einen Velozipedklub.

(Von einem Mädchen namens mehrerer Freundinnen gesprochen.)

Gar seltsam mag es manchem dünken,
Daß ich an dieser Stätte heute
Das Wort zu nehmen mir erlaube:
Ist denn des Fahrers Kunst so wirksam,
Daß in Bewegung sie auch setze
Uns Mädchen, die in stillem Kreise
Zu bleiben sonst beglückt sich fühlen? —
Es freuet sich die deutsche Jungfrau
An allem Streben deutscher Männer,
Das Kraft und Frohsinn schafft und fördert.
Und Fahren auf dem Rade wirket
Gewiß zuletzt nicht dieses Wunder:
Wie sollte auch Gemüt und Körper
Gewinnen nicht von der Bewegung,
Die überreichlich sich vollziehet
In Gottes herrlicher Natur!
Wer so an Leib und Herz sich stärket,
Ist fähig, seinem Vaterlande
Erfolgereichen Dienst zu weihen
Und seines Nebenmenschen Leben
Mit heiter'm Sinne zu verklären. —
So mußte auch uns deutsche Mädchen

Radfahrers edler Sport erwärmen,
Und darum freudig wir begrüßten
Die Gründung eines Radlerbundes
In uns're lieben Heimatstadt.
Doch wenn schon aus genanntem Grunde
Ein geistig Band uns knüpft an diesen
Verein, so weckt noch ganz besond're
Erwägung uns're Sympathien:
Der Grundsatz: „Lustig sein in Ehren,
Vernunft und Menschenlieb' nicht wehren" —
Hat . . . . s Radler nie verlassen
Und kommt auch immer uns zu gute,
So oft ein frohes Fest sie feiern.
Der heut'ge Abend wieder zeuget
Von dieser freundlichen Gesinnung:
Wenn uns're Schritte wir beflügeln
Im munter'n Reigen an der Seite
Des Radlers, mag er leise ahnen,
Daß uns der Sinn für Schnelligkeit,
Die ihm so wert, nicht gänzlich mangle.
Die Freude ob des Bundes Streben
Und auch den Dank, der uns beseelet
Für die bewies'ne Freundlichkeit,
Wir wollen durch ein sichtbar Zeichen
Für jetzt und künftig nun bekunden.
Ein Fahnenband, das Jungfrau'nhände
Begeistert schmückten, soll als Zierde
Gewidmet der Standarte sein
Des uns so liebgeword'nen Bundes!
Doch eh' wir dieses Angebinde
An Ihres Klubes Fahne heften,
Gestatten freundlich Sie die Bitte,
Uns Mädchen ferner auch mit Ihnen
In Ehren lustig sein zu lassen,
Und nehmen Sie den Herzenswunsch
Von uns den Spenderinnen hin:
Es lebe . . . . s Fahrradklub,
Er möge immer wachsen, blühen!

Bei Anheftung eines Bandes an die Fahne eines Kriegerbundes.

(Die Fahne war gewidmet von einer hochadeligen Persönlichkeit.)

Des deutschen Kriegerbundes . . . .
Verehrliche Genossen, gönnet auch
Uns festlich hier vereinten Mädchen nur
Ein kurzes, doch von Herzen kommend Wort! —
Die Fahne, deren Hülle jetzo fiel,
Ein Prachtgeschenk, von hoher Hand verehrt,
Bedarf zu weiter'm Schmuck nicht unser Band.
Indes wir folgen gern dem schönen Brauch
Und weihen eurem Banner diese Zier. —
Sie möge euch ein Zeichen dafür sein,
Daß auch jungfräulichem Gemüte nicht
Der Achtung und des Dank's Gefühle mangeln
Entgegen Männern, die des Vaterlandes
Gefahren kräftig abgewandt und jetzt,
Da durch des Himmels Huld der Friede lacht,
Die Pflege vaterländ'schen Sinnes als
Das erste Ziel des Bundes sich gesetzt. —
Das Band, es soll euch Zeichen dafür sein,
Daß uns auch für den „deutschen Kriegerbund"
An diesem ihm so ehrenreichen Tage
Manch warmer Segenswunsch im Herzen wohnt!
O, möge stets der Eintracht starkes Band
Die Glieder eures Bundes eng umschließen,
Auf daß, was ihr ersehnt, ihr auch erreichet!
O, möge Gott verhüten, daß die Zeit
Uns nahe, wo ihr, dieses Friedensbanner
In unser'n Mauern lassend, euch zur Fahne
Des unglücksel'gen Krieges scharen müßt!
Ja, freuet euch, ihr wack're deutsche Männer,
Geeint um eure stolze Fahne, lange, —
Es walte Gott! — auf immerdar des Friedens,
Den ihr mit schweren Opfern einst errungen! —
In diesem Sinn verbinden wir ein Band
Mit eurer Fahne jetzt, noch einmal wünschend:
„Sie bringe Glück dem deutschen Kriegerbunde!"

Zur Eröffnung eines Theaters.

(Von einem Mitglied des Theatervereines gesprochen.)

Empfanget frohen Gruß, die ihr gekommen
Zum ersten Mal in diese schönen Räume, —
Durch edlen Fürstensinn, durch Opfermut der
Bewohner dieses Orts und der Umgebung
Aus Schutt und Trümmern uns zur Wonn' erstanden! —
Wie hätte . . . . es doch ertragen können,
Des Segens einer Bühne zu entbehren,
Wie hundert Jahre fast er sich entfaltet!
Zur Zeit schon, da in uns'res Erbfeind's Landen
Der Mensch in seinem Wahn gen alles Edle
Gewütet, wurde hier, wie uns gemeldet,
Des Welterlösers Leiden und sein Sterben
Dem frommen Volk im heil'gen „Passion“ gezeigt.
Und nimmer seither ist versiegt der Quell
Des Guten und des Schönen, wenn sich auch
Dem geistlichen ein weltlich Element,
In and'rer Weise auch dem Edlen dienend,
Mit holdem Wechsel freundlich beigesellte. —
Doch während jene heil'gen Spiele man
Im Freien nur geschaut, — ein edler Fürst,
Erwin genannt, verlieh des Ortes Dechant,
Der Bühne regem Leiter, die Befugnis,
Sie in dem Schloßtheater aufzuschlagen.
An dessen Stell' auf fürstliches Geheiß
Ward anno neunundzwanzig ein Theater
Erbaut, das mehr denn ein halb hundert Jahre
Die Freude und der Stolz war der Gemeinde. —
Unsel'ger Wintermorgen, allzu sehr
In dem Gedächtnis unser aller noch,
Wie schufst du uns'rem Glück ein jähes Ende!
Doch wenn des Feuers Wut den lieben Bau
Zerstört auch bis zum Grunde, — die Begeist'rung,
Das Schöne und das Gute zu beschauen,
Sie konnte nimmermehr ersticket werden.
Obschon seit jenem Unglückstage bloß

Das Jahr beendet zweimal seinen Lauf,
Ist es vereinter Thätigkeit gelungen,
An Stelle jenes früheren ein neues
Theater zu begründen, wie ein solches
Nur wenig klein're Orte wohl besitzen.
So blüht auch künftig den Bewohnern . . . . s
Das Glück, aus unersparter Müh' des Lebens
Und Drangsal zu erquicken das Gemüt:
Denn ihres hoh'n Berufes nicht vergessend,
Die Bühne spendet frommem Sinne Rührung,
Erweckt und stärkt die Lieb' zum Vaterlande,
Versenkt in gramesdüst're Herzen Licht,
Bewegt zum Mitleid durch des Unglücks Schauen
Und lehrt aus Fehl und Thorheit sich erheben. —
Und wenn wir solcher Wirkungen bewußt,
Die künftig wohl auch uns're Bühne schafft,
Was sollten wir da uns'rer Freude nicht
Geziemend Ausdruck leih'n in heißem Danke
Gen alle, die das schöne Werk vollbracht!?
So sag' ich denn im Namen des Vereines
Von Herzen Dank dem edlen Fürstenhause
Und den Bewohnern . . . . s und der Umgebung,
Die schmerzlichen Verlust so reich ersetzten. —
Euch alle aber, die ihr heut' erschienen,
Um anzuwohnen der Eröffnungsfeier
Des neu'n Theaters, bitte ich, daß ihr,
Was von Veredlung durch die Bühne ich
Gesagt, als leeren Schall nicht wollt betrachten,
Daß ihr vielmehr das schöne Unternehmen
Fortan in Gunst durch Wort und That befördert. —
Und nun, wir wünschen all' auf dieses Haus
Des Himmels reichsten Glückesborn herab,
Auf daß daraus des Segens Fülle stets
In jeglichen Beschauers Brust erfließe,
Gereichend ihm zur Lust und zur Belehrung,
Und daß es, immer frei von allem Unheil,
Nur „Flammen" berge für das Gute, Schöne!

Zur 25jährigen Stiftungsfeier einer Freiwilligen Feuerwehr.

(Alcäisch.)

Was soll der Straßen festliches Schmuckgewand,
Der Flaggen Zier, der Blumengewinde Pracht? —
Gar selt'ne Feier sich gesellet
Zu den erhebenden jüngster Zeiten.

Ein Jubiläum wieder die Stadt beglückt,
Erfüllt mit hoher Lust die Bewohner all,
Und jeden Angesichtes Mienen
Sind die Verräter des frohen Innern.

Wenn fünfundzwanzig Jahre hindurch ein Bund
Aufopfernd sich dem Wohle der Stadt geweiht, —
Was Wunder, wenn wir dankbar denken
Seiner am „silbernen" Wiegenfeste?!

Dem kleinen Orte glänzet auch dieser Ruhm,
Daß unter Bayerns Städten er mit zuerst
Freiwillig eine Wehr gegründet
Gen die entfesselte Kraft des Feuers.

Mit Stolz betrachten wir das vollbrachte Werk,
Den Segen, welchen euer Verein so lang'
Beschützend, rettend uns gespendet:
Nimmer entbehret ihr uns'res Dankes!

Wenn edle That schon selbst sich am schönsten lohnt
Und Nächstenlieb' des Christentums hehre Pflicht,
So doch der Mitwelt Dank befriedigt
Unser Gemüt und die Lust zum Guten.

So bringt denn uns're Stadt am heut'gen Tag
Den treubewährten Söhnen gar heißen Dank,
Und ihm entspringen Herzenswünsche:
Seien sie glücklicher Zukunft Sterne!

Der Eintracht Engel schwebe ob euren Reih'n,
Und jederzeit bekröne Erfolg das Werk, —
Das ihr zu unser'm Heile schaffet, —
Ohne ein Leben von euch zu fordern!

Und die Gewalt des mächtigen Dankgefühl's,
Das uns ob eurem Wirken die Brust durchdringt,
Entflammt uns auch zum Dankesworte
Gegen die freundlichen Gäste . . . . s.

Ihr alle, die ihr unserer „Feuerwehr"
An ihrem Stiftungsfeste erwiesen Ehr',
Ihr habt auch uns zu Dank verpflichtet,
Den wir durch gastliche Freundschaft kund thun.

Wenn allbekannter Weise auch jeder Gast
In unser'n Mauern herzlich willkommen ist,
Wie freud'ger werden die empfangen,
Welche dem Wohle der Menschheit dienen!

Ja, innig sei gegrüßet, erles'ne Schar,
Die unser'n Jubilaren zulieb erschien!
Es mög' die ehrergraute Stadt euch,
Seine Umgebung Erquickung spenden!

So freut mit euren jubelnden Brüdern euch
Und teilt mit uns aufrichtige Festeslust!
Was euch entzücken kann, geschehe:
Kommet doch wieder in unser Städtchen!

Zur 25jährigen Stiftungsfeier eines „Gesellenvereines".

(Von einem ehem. Musikdirigenten des Vereines.)

An eures schönen Bundes selt'nem Wiegenfeste
Gesellt zur großen Schar, die Glückeswünsche weihet,
Sich auch ein Freund, der längst von euch geschieden weilt,
Doch jener Zeit vor fünfundzwanzig Jahren, wo
In eurem neugeschaff'nen Heim der Musika
Er froh und eifrig diente, nicht vergessen kann. —
Und auch die Mitbegründer des Vereines denken
Noch seiner, was die Ladung zu dem Fest bekundet:
So hört denn eures Freundes Wünsche wohlgefällig
Und glaubt, daß sie aufricht'gem Herzen sind entsprungen!
Die schönen Worte, welche euer Banner zieren,
Erzeugen Wünsche, passend zu der hohen Feier:

„Religion“ und „Tugend“ schaff' des Herzens Glück,
Indes „Arbeitsamkeit“ des Wohlstands Mehrung wirke!
Doch soll auch „Scherz“ und „Frohsinn“ nach des Tages Mühen
In brüderlicher „Eintracht“ stets erquicken euch! —
Dies wünscht der längst geschied'ne, immertreue Freund.

Zur Fahnenweihe eines Turnvereines.

(Die Fahne ein Geschenk von Jungfrauen und Frauen.)

Wohl wissen wir, es sei des Weibes eigenster Beruf,
Zu walten in des Hauses stillbescheid'nem Kreise,
Indes den Mann Natur zu unbeschränktem Wirken schuf.
Doch nimmt das weibliche Gemüt in seiner Weise
Nicht selten regen Teil an ernstem Mannesstreben:
Da, wo es gilt, des Nächsten Not und Leid zu heben,
Der Feinde Übermut zu wehren von dem Vaterland,
Die Heimat und den eig'nen Herd zu schirmen
Vor den Gewalten, feindlich dem Gebild der Menschenhand.
Das gleiche Wohlgefallen will das Weib auch hegen
An einen Männerbund — bestrebt, die Kunst zu pflegen, —
An jenem auch, der sich nach zielbewußtem Plan bemüht,
Des Leibes Wohl und Kraft zu fördern, hold der Wahrheit,
Daß aus Gesundheit — Frohsinn, Glück und Schaffenslust
erblüht. —

So konnten denn die Mädchen ....s und die Frauen
Gleichgültig nicht den Fleiß des Turnvereines schauen,
Des reiche Schar von Jüngern uns beredt verkündet:
Dem Vater Jahn ist hier ein dauernd Heim gegründet!
Wir überreichen d'rum, gehorsam schönem Brauche,
Dem Turnverein, zu ehren ihn und zu erfreuen,
Das Bundesbanner heut, um das sich fortan jung und alt
Gesellen möge, Mut und Kräfte zu erneuen. —

Das Wappen uns'rer Stadt, das diese Fahne schmücket, —
Wenn auch durch Zufall — eures Wahlspruchs Sinn ausdrücket:
Der wahre Turner nennt sich frisch und fröhlich, fromm und frei,
Und das Panier erinn're jeden, daß er's immer sei!

Der Frische mag das „Grüne“, der Freude — „Rot“ ein Gleichnis sein;
Im „Kreuze“ hat der fromme Sinn und in dem „Silberschein“
Die echte Freiheit das Symbol. „Frisch, fröhlich, frei und fromm“:
Das, werte Turner, ist der Fahne herzlicher Willkomm! —
Wir alle wünschen, daß mit uns'rer Gab' in den Verein
Auch unbegrenztes Glück und steter Segen kehre ein.
Ja, diese Fahne schwebe allzeit ob Genossen,
Die Freude suchen, Eintracht lieben unverdrossen!
Sie mög' all euren Thaten nur Erfolge bringen,
Ob ihr in edlem Wettstreit wollt den Preis erringen,
Ob ihr in ernster Stunde müßt die Kräfte weihen
Zu der Gemeinde, zu des Vaterland's Gedeihen! — —
Euch alle aber, die zu diesem selt'nen Feste
Von ferne hergeeilt, begrüßen wir aufs beste
Und bitten, daß ihr, an dem Fahnentauffest nehmend teil,
Mit uns einstimmig rufet: „.........s Turnern ein Gut-Heil!“

Fahnenweihe einer Freiwilligen Feuerwehr.

(Überreichung eines Fahnenbandes durch eine Jungfrau.)

Wo irgend Männer sich gesetzt die schöne Pflicht,
Des Nächsten Hab und Gut zu schützen und sein Leben,
Da bleibt auch teilnahmslos des Weibes Fühlen nicht
Und zollet hohen Beifall solchem edlen Streben.

Begeist'rung aber uns erfüllet doch zumeist
Für den Verein, der kühn des Feuers wildem Walten
Ein mächtig Halt gebeut und ihm die Schranken weist,
Um uns und uns're liebe Heimat zu erhalten.

So bist auch du, gar wack're Männerschar, uns wert,
Die sich dem „freien“ Elemente setzt zur Wehre,
Und treuen Sinn's ein jedes Frauenherz begehrt,
Dir Dank zu spenden und zu fördern deine Ehre.

Wie könnte also ich den heut'gen Jubeltag,
An welchem euch ein stattlich Banner ward zu eigen,
Entschwinden lassen, ohne daß ich allen sag',
Wie rege Teilnahm' eurer Freude wir bezeigen!

So will ich denn geziemend Ausdruck nun verleih'n
Der Stimmung, die beseelt die Mädchen hier und Frauen,
Indes das Band ich überreiche, das sie weih'n
Der Fahne, deren Zierde sie bewundernd schauen:

Die Fahnenschleife gebe unser'n Dank euch kund,
Daß schweren Pflichten ihr so treulich obgelegen,
Und sei ein Zeichen der Erinn'rung an die Stund',
Wo eurem Banner ward zu teil des Priesters Segen!

Und nun, — wie Priestermund es that, — so fleh'n auch wir
Zu Gott, er lasse euren Bund „gut Heil" erfahren:
Ja, Freude nur und Eintracht bring' euch dies Panier
Und glücklichen Erfolg im Kampfe mit Gefahren!

Prolog zum „Festabende" einer Sanitätskolonne.

Gruß dir, rotes Kreuz auf weißem Grunde,
Dem wir Treu' gelobt mit Herz und Munde!
Deinem Banner stets sie zu bewahren,
Nicht von ihm zu weichen in Gefahren.
Dieser Schwur sei, Zeichen hold, erneut!

Wenn die Opfer grausen Krieges rufen,
Wenn die Elemente Unheil schufen,
Wenn das Siechtum durch die Lande schreitet,
Immer sei'n wir von der Pflicht geleitet,
Die uns freundlich weist das rote Kreuz!

Aber frommt es, daß Begeist'rung flammet,
Wenn des Mangels Fessel uns verdammet,
Nicht erwünschten Maßes Hilf' zu senden?!
Segen kann, ach, unser Kreuz nicht spenden,
Wo des Goldes Macht entzieht die Gunst.

Welch ein Schmerzgefühl für die Kolonne,
Daß ihr manchmal sei versagt die Wonne,
Sich dem Samariterdienst zu weihen,
Wenn nicht Menschenfreunde das verleihen,
Was in That den Willen kehren mag!

D'rum bedacht, gar alles zu verhindern,
Was im stand', des Schaffens Lust zu mindern,
Ihrem Edelsinn wir lieh'n Vertrauen,
Und Ihr zahlreich Kommen läßt erschauen,
Unser Hoffen wurde nicht getäuscht.

Dank, gar heißen Dank wir Ihnen sagen,
Weil auf unser'n Ruf Sie beigetragen
Heute zu des roten Kreuzes Ehre,
Daß gelinge uns das Ziel, das hehre,
Dem wir unser Streben zugewandt!

Wenn sodann in ernsten Lebensbildern*)
Wir des Sanitäters Wirken schildern,
Widerfahre Rührung dem Gemüte,
D'raus der Vorsatz spross' als schönste Blüte,
Künftig auch des Kreuzes Freund zu sein!

Weigern Sie auch ferner nicht die Gabe,
Kranken und Verwundeten zur Labe!
Und ein Lohn, gar herrlich, ist beschieden:
Nächstenliebe bringt ja Seelenfrieden
Und verschafft des Herrn Barmherzigkeit.

O, daß auch der eine oder and're
Frohgemut in uns're Reihen wand're!
Welch ein Glück für uns dann und die Guten,
Die da mitentfachten heut' die Gluten
Der Begeist'rung für das rote Kreuz!

Also mög' dem Samariterbunde,
Dem das rote Kreuz auf weißem Grunde
Winket als ein siegverheißend Zeichen,
Dieses Fest zu sicher'm Heil gereichen,
Rüsten uns mit Mut fürs schöne Ziel!

Bei Übergabe eines Fahnenbandes an einen Gesangverein Studierender.

Verehrte Musensöhne, gönnt auch uns,
Den Jungfrau'n . . . . s, Anteil an dem Feste!

*) Unter erklärendem Texte wurden „lebende Bilder" vorgeführt.

Uns mangelt nicht der Sinn für schöne Kunst;
Zumeist jedoch entzückt uns edler Sang.
D'rum ward uns das Gemüt von Lust erfüllt,
Daß wied'rum ihr hieher gekommen seid
Und eure Liederschätze uns erschließt.
Zum Ausdruck dieser uns'rer hohen Freude
Und zum Beweis, wie eure Kunst wir ehren,
Und als ein dauerndes Erinn'rungszeichen
An das euch freundlich eingedenke . . . .
Sei eurem reichgeschmückten Banner auch
Noch dies bescheid'ne Band von uns geweiht!

Beir Fahnenweihe eines „Gesellenvereines“.

Welch herrlich Sprichwort: „Ora et labora“,
In uns'rer Muttersprache: „Bet' und arbeit'“! —
Ja, wo ein frommer Sinn das Schaffen adelt,
Gedeiht das Werk und bringt des Himmels Segen.
Wie glücklich muß ich darum preisen euch,
Die ihr zu einem Bunde euch geschart,
Der treu zum Spruche: „Bet' und arbeit'“ hält!
Und doppelt glücklich seid ihr all' zu nennen —
In einer Zeit, wo auch in euren Stand
Unglaube droht sein schleichend Gift zu flößen.
Nicht lockt euch, Wack're, der Verführer Stimme,
Ihr liebt den Glauben, schätzet wert die Tugend
Und laßt die Hände nicht im Schoße ruh'n,
Indes ihr auch in Ehren lustig seid
Und Freundschaft, Bruderliebe christlich pflegt.
Wenn aber euer Bund so schöne Ziele
Ins Auge faßt und ihnen strebt entgegen,
Wie könnten Frau'n und Mädchen teilnahmslos
Bei euren Strebungen verbleiben, da
Im weiblichen Gemüte auch sich regt
Begeisterung für alles Edle, Gute!
So hat uns inn'ge Freude schon erfüllet
An dem Geburtsfest eures schönen Bundes,
Und immer regen Anteil nahmen wir

An allem, was euch Sorge schuf und Lust.
Besonders aber muß uns doch erfreuen
Der heut'ge Tag, der euerem Verein
Das herrlichste der Feste hat beschieden,
Und mächtig drängt es Frauen und uns Mädchen,
Die frohe Stimmung offen kundzugeben.
Zu hoher Ehre d'rum gereicht es mir,
Der schönen deutschen Sitte nachzukommen,
Die da gebeut, daß die geweihte Fahne
Von Jungfrau'nhänden werde überreicht.
So übergeb' ich denn dies schöne Banner
An euren Bund mit heißen Segenswünschen:
Des Himmels Huld, vom Priester heut' erfleht,
Sie fehle euch und eurer Fahne nie,
Um die sich immer scharen mögen frohe,
Zufried'ne, arbeitsame, gläub'ge Männer!
Und nun erschließet eure Brust der Freude —
Mit Stolz ob eurem selten schönen Feste,
An dem wir alle nehmen herzlich teil!

An eine

Braut, an Freunde und Bekannte,

sowie an

Vereine bei besonderen Gelegenheiten.

Worte des Trostes.

(Beim Tode der Mutter eines Freundes.)

Steh' nicht trostlos an dem Grabe,
D'rin dein Mütterlein nun ruht:
Glaube und Vernunft dich labe,
Trockne deiner Thränen Flut!

In die schmerzdurchwühlte Seele
Laß' die Wehmut ziehen ein:
Denke, daß auch dort nicht fehle
Dir die Lieb' vom Mütterlein!

Segen von des Höchsten Throne
Wird das treue Mutterherz
Flehen dem geliebten Sohne
Und den Seinen erdenwärts.

Und wie tröstlich muß noch klingen
Ins Gemüt dir nach der Ruf,
Gleichsam um ihr Glück zu singen:
„Niemals er Verdruß mir schuf!“

Und auch Trost soll dir ersprossen,
Daß sie zu dem schönen Bund,
Mit dem braven Weib geschlossen,
Gab ihr Wohlgefallen kund.

Ja, du fühltest, daß sie gerne
Gehe aus der Welt nun fort,
Da sie wisse, — wenn sie ferne, —
Dich beglück' der Liebe Hort:

Wehre d'rum die Klagelaute!
Lind'rung ihrem Mißgeschick
Du und deine Angetraute
Brachtet jeden Augenblick:

Könnt ihr selber so zufrieden
Schau'n auf die Vergangenheit,
Stört der Guten, die geschieden,
Weinend nicht die Seligkeit!

Steht nicht trostlos an dem Grabe,
D'rin das Mutterherz nun ruht:
Glaube und Vernunft euch labe,
Trockne eurer Thränen Flut!

Zur Verleihung des Titels eines Geistlichen Rates.

„Dem Verdienste seine Krone",
Deines Bischof's Sinnen war,
Als er deiner Treu' zum Lohne
Bot den hohen Titel dar.

„Geistesrat" will er dich nennen,
Ehrend deine Thätigkeit:
Ihren Segen all' bekennen,
Deren Geist dein Rat geweiht.

Nicht nur in der Schule Kreise
Tratst du, Edler, ratend auf:
Auch als Priester rietst du weise
Jedem für des Lebens Lauf.

Wär' es dir gegönnt, zu blicken
Den Berat'nen in die Brust,
Würd' dir Dank entgegennicken,
Deiner Liebe sich bewußt.

Ja, die Ehre, dir beschieden,
Weckt in den Beglückten all',
Denen gab dein Raten Frieden,
Wahrster Freude Widerhall.

Und sie werden dankbar preisen
Deines Oberhirten That,
Der verständnisvoll geheißen
Jüngst dich einen „Geistesrat";

Werden auch dem Höchsten sagen,
Was du Gutes je gethan,
Werden heiße Bitten tragen
Dir zum Heile himmelan:

„Möge dir der Herr der Welten,
Was dein „geistlich Raten" schuf,
Mit der reichsten Gnad' vergelten!" —
Das ist uns'res Dankes Ruf.

„Gott in weite Fernen rücke
Deines teuren Lebens Ziel,
Daß es deinem Rate glücke,
Ihm zu weih'n noch Geister viel!"

Distichen, nicht Alexandriner, einem scheidenden Alexander.

Motto: Ach, wie fühlen wir ganz anders
Bei dem Abschied Alexanders!

Gleichwie einst Alexander der Große den gordischen Knoten
Löste und so sich als Herrn Persiens kündigte an,
Also zerriß Hochwürdiger Herr Alexander die Bande,
Die ihn ans Städtchen geknüpft, sucht sich ein ander Gebiet,
Wo sich auf weitere Kreise erstrecke pfarrherrliches Wirken,
Als das Vikariat droben im Spittel erlaubt.
Aber in and'rer Beziehung dem macedonischen König
Gleicht der Scheidende nicht. — Jener befolgte das Wort,
Das zum mutigen Jüngling einst der Vater gesprochen:
„Dir zu klein ist das Reich; suche ein größeres dir!"
Aber nie ward er ans Wandern gemahnt und vernahm er
Ähnlichen Wunsch, wie den: „Geh' aus der Sonne mir doch!"

Ei, was bewog ihn dann, von hier sich fortzubewegen,
Wo ihn alles geliebt, wo es ihm selber gefiel?!
Thatendurst ihn lockte wie seinen Namensverwandten,
Der den Bucéphalus zähmt', sanftere Rosse verschmäht'.
So ward ihm auch zu ruhig das Sein, zu beengend die Schranke
Seines Schaffens im Haus, welches Spitaler umschließt.
Nun denn, ziehe von hinnen, Geliebter, mit dem Bewußtsein,
Daß du Freundschaft und Dank läßt im Gemüt uns zurück!
Sollten wir jemals des Mannes vergessen, der größere Siege
Als Alexander erfocht, — Herzen erobert' im Sturm?!
Dankbar erinnern sich dein die Seelen, für die du gesorget,
Dankbar die Jugendschar, die du mit Eifer belehrt;
Freundlich gedenken dein die vielen, mit denen du pflegtest
Trauten Verkehr, — mit Ernst weise vermischend den Scherz.
Deinem edlen Streben und fröhlich-freundlichen Wesen
Sende der Ew'ge zum Lohn Glück und zufriedenen Sinn!
Große Erfolge dir bring', Alexander, der jüngste der Züge,
Dich ins neue Reich Segen des Himmels begleit'!
Aber in wonnigen Zeiten auch schwinde nicht deinem Gedächtnis,
Daß in unserer Stadt viele dir freundlich gesinnt!
Rufe uns zu mutatis mutandis das Wort Alexanders:
„Wenn ich nicht „....er“ bin, will ich ein „....er“*) sein!“
Ja, es führe dich oft in uns're Mauern das Dampfroß
Oder das Stahlroß zurück, das du als Künstler besteigst!

Gratulation kranker Kinder.

(Namenstagsfeier.)

Welch ein Segen reich geflossen
Ist von unscheinbarem Ort,
Seit du, Edler, unverdrossen
Sprichst der Heilung Zauberwort!

Bist ein Wundermann zu nennen,
Den des Himmels Kraft geweiht:
Ungezählte Reih'n bekennen,
Wie das Wasser Heil verleiht.

---

*) Name des bisherigen und künftigen Aufenthaltsortes.

Tausende aus allen Landen
Schenkten dir ein fest Vertrau'n,
Und befreit von Leidensbanden,
Sah'n sie froh der Heimat Au'n.

Deinem Streben, Schmerz zu lindern,
Schufst du jüngst der Krone Zier,
Da du auch den kranken Kindern
Ein Asyl gegründet hier.

„Laßt die Kleinen zu mir kommen!“ —
Rufst du, wie des Heilands Mund,
Daß sich auch zu ihrem Frommen
Gebe deine Liebe kund.

Also sind wir hier erschienen
Glücklich, ob auch noch so arm:
Hoffnung leuchten uns're Mienen,
Daß sich Gott durch dich erbarm'.

Da wir aber Heilung finden,
Braver Mann, durch deine Hand,
Sollten wir nicht Lieb' empfinden
Als des Dankes Unterpfand?

Ja, zumal am heut'gen Feste
Unser Herz Verehrung schwillt,
Und ein Wunsch, der wohl das Beste
Dir erflehet, d'raus entquillt.

„Mögest du noch lange leben
Stets in Glück, Zufriedenheit, —
Was du andern strebst zu geben,
Selbst genießen allezeit!

„Gnade wolle deinem Walten
Gott bescheren immerdar,
Deine Werke all' erhalten,
Mehren der Geheilten Schar!

„Und vor allem soll entblühen
Freude deiner jüngsten Saat:
Dein für uns gebrachtes Mühen
Sei dir erntenreiche That!“

Auf ein 50jähriges Dienstjubiläum.

(Inschriften.)

1.

Preis dir, dem durch fünfzig Jahre
Sein Beruf am Herzen lag!
Gott noch lange dich bewahre —
Stets gesund und ohne Plag'!

2.

Willkommen hier, du edler Jubilar,
Der treu der Pflicht genügt durch fünfzig Jahr'!
Laß' diese Feier dir gefallen,
Ein Zeichen, daß du lieb uns allen!

Einem Primizianten.

Ach, stünde heute ich zu deiner Seite,
Mein Freund, da deine Hand, die gottgeweihte,
Dem höchsten Herrn das erste Opfer bringt!
Von meinen Lippen heißes Flehen dringt,
Geliebter, nun zu Gottes Thron empor,
Daß der Beruf, den sich dein Herz erkor,
Zufried'nen Sinn hienieden dir erringt
Und dort die Krone, wo der Cherub singt!

Zum Stiftungsfeste eines Stenographenvereines.

Voll Freude tretet hin zum Baume,
Der heute dreizehn Jahre steht!
Den Blätterschmuck, die Früchte seht,
Und wie er ragt zum Himmelsraume!

Der Wackern mag es euch gemahnen,
Die einst den Keim zu ihm gelegt,
Das Bäumchen und den Baum gehegt —
Mit einem Fleiß, den wir kaum ahnen:

Wie könnt ihr besser'n Dank erstatten,
Als wenn ihr heißes Streben weiht,
Daß immer mehr der Baum gedeiht,
Für den sie solche Sorge hatten!

So möge stets den Baum begießen
Des regsten Eifers frischer Quell,
Erneute Freundschaft stützen schnell,
Will ihn der Zwietracht Flut umfließen!

Wird einer Macht Zerstörung glücken,
Wenn Eintracht baut ihm einen Damm?
Nein, fester gründen wird sein Stamm
Und reicher sich die Krone schmücken.

Dann wird des Baumes holdes Prangen
Stets neue Scharen an sich zieh'n,
Die unter seinen Schatten flieh'n,
Begierig seine Frucht verlangen. —

O Freunde, was ich nun im Bilde
Zu euch gar gut gemeinet sprach,
Das kling' in eurem Herzen nach
Zum Segen uns'rer edlen Gilde!

Ja, mögt ihr heut' Entschlüsse fassen,
Die uns die Hoffnung, daß der Bund
Gebauet sei auf festen Grund,
Wohl nie und nimmer schwinden lassen!

Eines Greises Stammbuchvers.

Im Frühling blühen Blumen
Von süßem Duft und Glanz:
Der Jugend windet Liebe
Den allerschönsten Kranz.

Der Winter auch hat Blumen,
Und sind sie bloß von Eis:
Der zarte Strauß der Freundschaft
Erquickt auch noch den Greis.

Ins Stammbuch eines Freundes.

Wenn Herzen Freundschaft sich gestehen,
Soll sie dabei die Lehre leiten,
Die einst der Heiland gab vom Flehen:
„Nicht viele Worte macht wie Heiden!“

Auch ich will jetzt mich daran halten
Und nur in wenig Worte kleiden
Das Bild von Herzens Liebeswalten:
„Ich bleib' dir Freund in Lust und Leiden!“

Im Leid dem Freunde.

(Sonett.)

Freund, solang' im Glück ich weilte,
Hab' ich nicht so gut erkannt,
Welch ein Herz mir Gott gesandt,
Als wie dann, wo Lust enteilte!

Ja, dein Wort mir Rat erteilte,
Wann mir jede Tröstung schwand;
Deiner Liebe süßes Pfand
Stets die tiefsten Wunden heilte!

Leidend ward ich mir bewußt,
Welch ein Kleinod ich besitze,
Freund, in deiner treuen Brust:

Segnen werd' ich d'rum die Pein,
Die mir war so vieles nütze, —
Die mich lehrt' die Treue dein!

Ein Stammbuchvers.

Dein Herz ist mir ein Blumengarten,
D'raus meine Hand ein Röschen bricht.
Doch will den Raub sie gleich vergüten
Und pflanzt hinein „Vergißmeinnicht“.

Mit einem Buche.

Freund, verschmäh' nicht dieses Buch der Lieder;
Lies d'rin oft und lies es immer wieder!
Aber wann dich ein's der Lieder freut,
Denk' an den, der sie dir liebend beut!

Sonett zum Namenstage eines Freundes.

Verschmäh' nicht dieses Freundschaftszeichen,
Das dir ich weih' zum Namenstag:
Ein jeder halt' es, wie er mag,
Ich will den Wunsch in Versen reichen.

Dein heit'rer Sinn soll nie entweichen;
Dir ferne bleib' der Erde Plag';
Kein Kummer dir am Herzen nag':
Lenzmonden mög' dein Leben gleichen!

Gesundheit immer dich erfreue;
Dein Thun begleit' der Gnade Strahl,
Und groß sei deiner Jahre Zahl!

Auch fürder wanke nicht die Treue,
Und nichts erschütt're unser'n Bund! —
So wünscht dein Freund aus Herzensgrund.

Sonett zum 10. Stiftungsfeste eines Stenographenvereines.

Zehn Jahre sind nunmehr verflossen,
Seit jenem Tage, der zum schönen Bund,
Geweiht gar edler Kunst, gelegt den Grund,
Zum Bund, des — Segen wir genossen.

Was Gabelsbergers Geist entsprossen,
Die Kunst, das Wort — entflohen kaum dem Mund —
Zu bannen, gab sich jedem völlig kund,
Der je an uns sich angeschlossen.

Gegrüßt sei tausendmal der Tag,
Der uns're Kunst ans Licht gebracht,
Beglückend, wer sie nützen mag!

Ein Gruß dem Tag auch, der gebar
Den Bund, der stets darauf bedacht,
Zu mehren Gabelsbergers Schar!

Einem Freunde zum Tage der Vermählung.

O holder Tag, wo am Altare
Die Braut, den Myrtenschmuck im Haare,
In deine Hand zum ew'gen Bund
Die ihre legt! O, welche Wonne,
Mit ihr, die sich zur Lebenssonne
In einer liebsel'gen Stund'
Dein Herz erkor, vereint zu werden, —
Zu teilen, was das Leben bringt,
Zu teilen Freud' und Leid auf Erden,
Bis ihr den Himmel euch erringt!

Wie muß beglücken der Gedanke,
Daß, wenn der Mut dir zagend wanke,
Von ihren Lippen Trosteswort
Entfließ', und wenn dich alle hassen,
Die Eine werde nie dich lassen,
Dir Treue schenken immerfort!
Die engelgleiche Braut, sie schlinget
Um dich, mein Lieber, heut' ein Band,
Und mit der süßen Fessel zwinget
Zum Minnedienst dich ihre Hand.

O glücklich Paar, durch Lieb' verbunden,
Das Band, das sich um euch gewunden,
Es werde nie gelöst von euch!
Der höchsten Güter ein's hienieden,
Es enger knüpf', — der holde Frieden!
O wachet, daß er nie entfleuch';
Der Zwietracht Funke schon erstickt,
Bevor er sich zum Brand entfacht,
Der eurem seligen Geschicke
Ein traurigjähes Ende macht!

Doch du, von dem wir alles haben,
O gieße auch von deinen Gaben
Auf dieses Paar die besten aus!
Was beiden fehlt zu ihrem Glücke,
O Vater, sie damit beglücke:
Dein Segen weil' in ihrem Haus!
Gar viele Jahre sie erhalte
In himmlisch-herrlichem Verein;
Laß einstens als zufried'ne Alte
Beir „goldnen" Hochzeit froh sie sein!

Zum Hochzeitsfeste einer Theaterdilettantin.

Sie sprachen einst bei einer Theaterfeier
Den Festprolog, entstammend meiner Leier,
Zum „Vaterunser"*), d'rin Sie aufgetreten,
Benannt vom schönsten unter allen Gebeten.

Am heutigen Tag' nun, Ihrem Hochzeitsfeste,
Da nahe auch ich im Geiste dem Kreise der Gäste,
Und wieder einen Prolog als Gabe ich spende,
Auf den ein „Vaterunser" ich himmelan sende.

Und dieser Prolog aus tiefstem Herzensgrunde,
Er lautet: „Es segne Gott die Trauungsstunde,
Daß Ihnen d'raus nur Glück und Lust entsprieße,
Ihr ehlich Leben ungetrübt verfließe!"

Ja, Ihre Ehe, nur eine freudenreiche,
So selber einem dauernden Feste gleiche,
Das einst, wenn fünfzig Jahre sind entrücket,
Als „Epilog" die „goldene Hochzeit" schmücket!

Dem Sinnbilde der Liebe zum Geleite.

(Zu einer Hochzeitsgabe.)

Wenn aus diesem Rosenstock'
Frische Blumen hold erblühen,
Denk' an mich und meinen Wunsch:
„Immer neu soll Lieb' erglühen!"

---

*) Name eines Schauspieles.

Zur Hochzeitsfeier eines Freundes.

Du wurdest mit dem heut'gen Tage
In Wahrheit deines Glückes Schmied:*)
Gestillt ist nun der Sehnsucht Klage,
Erfüllt dein Herz mit Freud und Fried!

Die Gattin, die du dir erwählet,
Sie brachte deinem Hause Heil:
Ihr ganzes Wesen uns erzählet,
Welch hohes Glück dir ward zu teil.

So freue dich der holden Gabe,
Die heut' der Himmel dir gereicht!
Ein Engel treue Wache habe,
Daß nie der Stern des Glück's erbleicht!

Mit einer Feldflasche als Hochzeitsgabe.

(Von zwei Freunden.)

Dem Wand'rer, der für seine Reisen
Sich gar ein treu Geleit ersehen,
Soll diese Flasche Gunst erweisen,
Wenn ihm Beschwernis will geschehen!

Sie spende Kraft und süße Labe
Und weck' Erinn'rung an die beiden,
Die mit dem Scherz der schlichten Gabe
Den tiefgefühlten Wunsch verkleiden!

Droht, Wand'rer, auf der Lebensreise
Ein herb Geschick dich zu ermatten,
So führe weiter die Geleise
Des Weibes Lieb' dich, frohen Gatten!

Einem Gemeindevorstande zum 25jährigen Amtsjubiläum.

(Alcäisch.)

Wie könnte meine Seele der Dankbarkeit
Gar mächtig Drängen wehren am heut'gen Fest,

*) Anspielung auf des Empfängers Namen.

Dem Tag der Freuden und der Ehren,
Welcher dein Wirken in Segen krönet!

Es dünkt dem dankerfüllten Gemüte Pflicht,
Des Gönners Lust und Leiden zu teilen stets;
Doch ist entzückt es ohne Ende,
Wenn es besonderen Glückes Zeuge.

Was aber nächst Familienwonne schafft
Dem Mann, der sich der Öffentlichkeit geweiht,
Befriedigung in höher'm Maße,
Denn das Bewußtsein geübter Treue!

Fürwahr, ein Viertelsäculum Zeit und Müh',
Gesundheit und Vergnügen das Opfer war,
Das du gebracht dem Pflichtgefühle,
Welches zu Thaten dich stets begeistert!

So freue dich des heutigen Ehrentag's,
Der deinem Städtchen seltene Feier beut!
Doch meiner Seele Dankgefühl auch
Gönne aufrichtiger Stimmung Ausdruck!

„Dem Herrn, der deine Wege gelenkt so lang'
Zum Heile der Gemeinde, sei Lob gesagt!
Er gebe fürderhin dir Gnade,
Schwierigen Amtes getreu zu walten!

Noch viele Jahre mögest genießen du,
Gerüstet mit des Leibes und Geistes Kraft,
Und was du immer wirst beginnen,
Glücklichen Zieles sich stets erfreue!"

Beim Abschiede eines Liedertafelmitgliedes.

(Einem Lehrer und Dialektdichter, der sich dem Berufe eines Opernsängers widmete.)
(Alcäisch.)

Wie magst du wandern fort von den vielen all,
Die dich geliebt, geachtet und hoch verehrt! —
Doch, nicht Gefühl allein — wir wissen's —
Ist es, was Männer bewegt zum Handeln.

Ein ernster Schritt, wohl oftmals von dir bedacht,
Soll führen dich zu neuem Berufe hin:
Gen solch ein tief Erwägen können
Weder Verehrer, noch Freunde kämpfen.

Gegönnt nur ist uns, heißesten Wünschen Wort
Zu leihen, Segenswünschen für künft'ges Wohl:
Was dir dein edler Sinn enthüllte
Als Ideal, soll verwirklicht werden!

Wie könnt' die Stadt, in welcher du segensreich
So lange wirktest, Schätze des Wissens und
Der Tugend zarten Herzen schenktest,
Dankenden Sinnes für dich nicht fühlen!

Ja wahrlich, wer der Jugend mit Glück gedient,
Erobert sich der Kleinen Gemüt wie du, —
Der erntet Dank von Kind und Eltern,
Weiß sich der Liebe und Achtung sicher. —

Die Freunde aber, denen du treugesinnt
So viele Stunden traulichen Seins beschert,
Sie werden deiner nie vergessen,
Werden erflehen dir Huld des Himmels.

Nicht minder weiht dir Dank und Erinnerung,
Wer je gelauscht den Kindern der Muse dein,
Die in des Volkes anmutvoller
Sprache ihm nahten in Ernst und Scherzen.

Und nun die Pfleger deutschen Gesanges
Am heut'gen Feste widmen den Scheidegruß
Dir, Sänger, der vor vielen ander'n
Spendete herrlichster Lieder Gabe!

Der Sang, den du in unseres Bundes Schoß
Gehegt aufs liebevollste so manches Jahr,
Zu deinem Ruhm, zum Glück der Deinen
Mög' er erblühen, — zu unser'm Stolze!

Und wenn du einst erreicht, was du angestrebt,
So bleib' du, Teurer, doch nicht für immer fern
Und zeig' dich oft der „Liedertafel",
Deren Gedenken dir nie versagt sei!

Aus der Ferne an die Studiengenossen.

(Für ein Telegramm bestimmt.)

1.

Das Glück, euch wiederum zu sehen,
Für diesmal darf ich nicht erfahren.
Der Himmel geb', es mög' geschehen
Dereinst nach fünfundzwanzig Jahren!

2.

Gedenkt im frohen Freundeskreise
Des treugesinnten Kameraden,
Der unterlassen mußt' die Reise,
Und gönnet ihm, nach alter Weise
Zu flottem „Prost" euch einzuladen!

Einem scheidenden Zechgenossen.

(Bei einer von der Gemeinde veranstalteten Abschiedsfeier.)

Mit der heutigen Abendunterhaltung
Wurde durch die Güte der Stadtverwaltung
Weiter'n Kreisen Gelegenheit geboten,
Nochmals mit einem Manne zu verkehren,
Der durch seiner Thätigkeit Entfaltung
Mitgeholfen, uns're Stadt zu ehren.
Lassen nun sich's and're nicht verwehren,
Ihn zu rühmen, daß zur besser'n Gestaltung
Kultureller Dinge er beigetragen,
Sei es mir gegönnt, mit Lob zu sagen,
Daß der Scheidende, feind der Gemütserkaltung,
Gerne auch nach arbeitsschweren Tagen
Lebte im Verein mit frohen Kunden:
Ja, in vielen zwanglos-heitern Stunden,
Wo wir Samstags ihn bei uns gefunden,
Haben wir, wie wahr es sei, empfunden,
Daß Humor sich und Lebensernst vertragen.
Also auch wir, die fröhlichen Zechgenossen,
Des Gefeierten Scheiden von hier beklagen.
Sei ihm unser Dank, daß unverdrossen
Er beglückt uns oft mit zufried'nem Behagen!

Unser Wunsch zur Isar ihn begleite,
Daß auch dort er des Lebens lichte Seite
Nach des Tages Mühen kennen lerne
Und uns nicht vergesse in der Ferne!

Einem Jagdfreunde zum Namenstage.

(Von einem Kinde gesprochen.)

Ermutigt durch die große Güte,
Mit der Sie immer mich behandelt,
Bin freudig ich hieher gewandelt,
Zu bringen, wie ein Kind dem Vater,
Den Wunsch zum hohen Namensfeste.
Erlauben Sie, daß ich so sage,
Wie ich in Kindesbrust ihn trage.

Der liebe Gott vergelte Ihnen,
Was Gutes jemals ich empfangen:
Er lasse Sie, geliebter Herr, gelangen
Zu einem frohen Greisenalter
Und gebe, daß Sie niemals fehlen,
Ob Sie nun nach dem Glücke jagen,
Ob Sie sich bloß um Hasen plagen!

Zur Erinnerung an den Vortrag eines Prologes bei Eröffnung eines Theaters.

Was aus des Herzens Tiefe kommt,
Vermag ein fremd Gemüt auch zu begeistern:
Wie schön und tadellos du sprachst!
Auch strenges Urteil konnte dich nicht meistern.
Doch wie dein künstlerisch Talent
In jenem Vortrag ließ sich wohl erkunden,
So deines Innern reicher Schatz
Bewunderswerten Ausdruck hat gefunden.
Ja, Seele sprach aus jedem Wort,
Ob du bestrebt in Hörers Brust
Vor Idealen Ehrfurcht einzugraben, —

Ob du der Dolmetsch warst des Dankes
Für all die Opfer und die reichen Gaben,
Die ein so schönes Werk vollbracht!
Wie sollte der Poete da
Der Verse, die du damals vorgetragen, —
Beachtend zwar dein Zartgefühl, —
Zu deiner Ehr' nicht wen'ge Worte sagen!?
Ja, dieses Lob gestatte mir:
„Was du gesprochen, war es, was ich wollte;
Verstanden hast den Sänger du,
Der seinen Dank in diesen Zeilen zollte."

Zum Hochzeitsfeste mit einem „Rosenkörbchen".

Gestatte, holde Braut, an deinem Hochzeitsfeste
Des Hauses altem Freund zu nah'n mit einer Gabe!
Es ist nicht Gold und nicht Geschmeide, was ich habe,
Und doch — mir dünket mein Geschenk das beste.
Du glichst als Kind, wo noch dein Wesen unerschlossen,
Der Rosenknospe, spät're Reize uns verhüllend.
Und die Erwartungen der Deinen reich erfüllend,
Sind dir als Jungfrau Geist und Anmut hold entsprossen:
Du hast zu einer Rose lieblich dich entfalten. —
Fortan du streust dem Mann, der mit des Himmels Walten
Dich zum Altar geführt, den Lebenspfad mit Rosen
Durch Lieb', als deren Sinnbild sich die Rose zeiget.
All dieses deinem Zartgefühle nicht verschweiget
Das Rosenkörbchen, das ich weih' zum heut'gen Tag,
Wenn d'rauf Dein Auge freundlich milde ruhen mag. — —
Die schönsten Blumen, die aus Eden uns erhalten,
Ich zu des schönen Festes Gabe wollt' auch wählen,
Weil sie von meines Herzens Wunsch getreu erzählen:
O, wandle mit dem Gatten, wie durch Rosenauen,
Zufrieden alle Zeiten durch dein ehlich Leben,
Das holde Prinzen und Prinzeßchen mög' euch geben,
Der Eltern Stolz und Lust gar rosig anzuschauen!

Beglückend Hymen seine Rosenfesseln schlinge
Um euch bis zu dem „silbernen“, dem „gold'nen“ Feste!
Auch rosigen Humor bis an des Lebens Reste
Ich wünsche, der ich diese duft'gen Rosen bringe.

Wahlsprüche für eine Gesellschaft „Harmonie“.

(Als Sängerspruch, Toast oder Motto.)

1.

„Harmonie“ zu aller Zeit
Schafft des Herzens Heiterkeit.

2.

„Brüder in Eintracht“ werden vom Psalm begehrt:
Solche gar reichlich stets „Harmonie“ beschert!

3.

Sei'n Sie lustig, ich bitte Sie,
Hier bei uns in der „Harmonie“!

4.

Willst du, daß die Sorg' dich flieh',
Komm' zu uns — zur Harmonie!

5.

Wer in Ehr' will lustig sein,
Schreib' in „Harmonie“ sich ein!

6.

„Zecher, fröhlich in Harmonie!“ —
Diesen Wahlspruch verachte nie!

7.

„Zecher, froh in Harmonie,“ —
Solch ein Wahlspruch altert nie.

8.

Harmonie in Sang und Wort
Bleibe uns'res Bundes Hort!

9.

„Harmonie" sei fort und fort
Unser aller Losungswort!

Bei einem Unterhaltungsabende einer Gesellschaft „Harmonie".

(Nach der 1. Abteilung des Programms vom Vorstande gesprochen.)

Wie deucht uns wahr das Sprichwort: „Nomen et omen",
Wenn uns'res Bundes Namen wir erwägen!
Ist nicht des Wortes „Harmonie" Bedeutung
„Zusammenstimmen, Einklang"?! — In der That,
Wie alle wir einträcht'gen Sinnes streben,
Daß nichts die Harmonie bei uns erschütt're,
So trägt auch das, was uns Vergnügen schafft,
Des Einklangs Siegel, da wir Geist und Herz,
In gleicher Weis' bedacht sind zu erquicken:
So labten uns bis jetzt gar hehre Harmonien,
Zu bieten hohen geistigen Genuß;
Nun soll das Herz auch seinen Anteil finden
Durch munt're Reigen, die sofort beginnen!
Und auch, wenn fröhlich sich die Paare schwingen,
Versäumen nicht anmut'ge Harmonien,
Die Freude, so der Tanz gewährt, zu mehren. —
So nützet denn des heut'gen Abends Gunst
Und weilt noch lang' in trauter Harmonie!

Einem Vereinsvorstande zum Namenstage.

(In Form einer Adresse.)

Freudig folgen einer schönen Sitte,
Wünsche bringend, deine Freunde hier.
Lange weilst du ja in ihrer Mitte,
Stets in Freud und Leid des Bundes Zier.

Rastlos schufest du nur Wohlgedeihen,
Wie ein Vater, unserem Verein:
Laß' dafür uns heißen Dank nun weihen;
Doch der Himmel soll Belohner sein!

Alles möge, Freund, dir Gott gewähren,
Alles, was dein gutes Herz beglückt!
Nie entlock' ein Leid dir bitt're Zähren,
Jeder Kummer bleibe dir entrückt!

Nur Zufriedenheit und Frohsinn blühe
Dir zu jeder Zeit an jedem Ort,
Und für — unser'm Bund gebrachte Mühe
Schicke dir Gesundheit Gottes Wort!

Zeige ferner auch dein eifrig Streben
Dem Vereine, der auf dich vertraut!
Gerne dann als Freunde all' dir leben,
Deren Namen hier dein Auge schaut. —

In das Stammbuch eines Freundes.

Daß im Kreis der vielen Treuen
Die mir Freundeslieb' geschenkt,
Du zumeist mich magst erfreuen,
Hat des Himmels Huld gelenkt.

Deine hohe Herzensgüte,
Kindlich reine Heiterkeit
Brachten Labung dem Gemüte,
Haben es von Gram befreit.

Weiß ich auch, bescheid'ne Seele,
Es beschäme dich mein Lob,
Gleichwohl nimmer ich verhehle,
Wie durch dich mein Mut sich hob.

Immer will ich, Edler, danken
Für dein freundliches Bemüh'n:
Freundschaft, wahr und ohne Wanken,
Soll aus meiner Brust erblüh'n!

Wünsche am Geburtstage eines Greises.

Glücklich, wem der Weltenwalter
Gab der Jahre hohe Zahl!
Doppelt glücklich, wem im Alter
Unbekannt Gewissensqual;

Wem ist rückzuschau'n gewähret
Auf ein Leben gut und weis'!
Solch ein Alter, glückverkläret,
Lächelt dir, geliebter Greis!

Lange du es noch genieße,
Seliger Erinn'rung froh!
Deinem Leibe Kraft ersprieße,
Wie sie nicht vom Geiste floh!

Dir, der niemand je gekränket,
Bleibe jedes Leid erspart! —
Liebe, die dein Herz geschenket,
Bleibe fürder uns bewahrt!

Einem Primizianten.

(Mit Übersendung einer Schreibgarnitur.)

Heut', wo deine gottgeweihte
Hand das erste Opfer bringt,
Laß' mich frommen Wunsch dir sagen,
Der aus tiefstem Herzen dringt!

Segen, seinen reichsten Segen
Sende Gott auf dich herab,
Daß dein schweres Amt zu üben —
Leicht dir bleibe bis zum Grab:

Teurer, mögest du entbehren
Nie Gesundheit, Leibeskraft, —
Nie zufried'nen Sinn vermissen,
Der das Glück der Seele schafft!

Freuden, ungezählet, finde
In dem heiligen Beruf,
Den begeistert du erkoren,
Folgend einem höher'n Ruf!

Als ein freundlich Angedenken
An den heut'gen schönen Tag
Dieses schlichte Schreibgeräte
Dir, Geliebter, gelten mag!

Seiner wirst du dich bedienen,
Soll die Predigt aufs Papier:
Doch auch manchmal es gebrauche,
Um zu weih'n ein Briefchen mir!

Freude über des Freundes Leid.

Nun, Freund, sei frohen Mutes!
Es naht dir holde Zeit:
Du fühlst dich ja behaglich
Bei meinem Herzeleid.

Ja, wenn ich Unglück dulde,
Wird dir Gelegenheit,
Die Treue zu bekunden, —
Ein Quell der Seligkeit!

Wunsch und Gabe.

(In ein Album.)

„O gebe Gott, daß all dein Wirken
Nach deinem Willen stets gedeiht
Und daß, mein Freund, nicht eine Stunde
Entflieht in Unzufriedenheit!“

Von Herzen kommen diese Wünsche,
Und um Erhörung will ich fleh'n.
Doch soll der Freund nur Wünsche bieten,
Mit leeren Händen vor dir steh'n?

O, hab' ich ja gar werte Gabe
In meines Herzens Lieb und Treu,
Die bis zum letzten Lebenshauche
Dir, Guter, blühen immer neu.

Und soll das Grab mich früher rufen,
Dann eine Zähr' dem Freunde wein'
Und glaub', daß auch im Himmel droben
Noch glänzt der Gaben holder Schein!

Zur Feier eines glücklichen Familienereignisses.

Von lieben Wünschen, welche treue Freunde
An deinem Hochzeitstage dir gespendet,
Ward einem nun zu ihrer hohen Wonne
Erfüllung durch des Himmels Huld gesendet.

So lasse denn an deines Lieblings Wiege
Dir künden unserer Gefühle Regen:
Dem holden Söhnchen sei durch langes Leben
Beschieden immer reichster Gottessegen!

Ein hohes Alter mög' den frohen Eltern
Die Herzensfreude gönnen, zu erschauen,
Wie sich des teuren Sprößlings Eigenschaften
Zu lieblichem Gebilde auferbauen!

Als Gabe ein Ring mit farbigem Stein.

Aus dem Ringlein, das ich zum Geschenk gemacht,
Dir ein violetter Stein entgegenlacht:
Denn im Violett, wo Blau mit Rot verbunden,
Hab' das Zeichen ich der Lieb und Treu gefunden.

Blumenspende im Herbste.

Die ersten Blümlein, die der Frühling
Auf seinen Fluren hold mir gegeben,
Die hab' ich deingedenk gepflücket
Und dir geschickt, mein All und mein Leben!

Auch Sommers nicht vergaß ich deiner,
Und wo ich Blümlein immer gesehen,
Die brach ich, um sie dir zu senden,
Du Quelle meiner Wonnen und Wehen!

Und da der Herbst nun angebrochen,
Wo man nur spärlich Blumen erschauet,
Auch jetzt erhältst du, schönste Blume,
Noch Blümlein, reich mit Thränen betauet!

Zum Geburtstage der Braut.

O glorienreicher Tag, den ich erlebt,
Du Tag, mit meinem Sein so eng' verwebt,
Wo an dem Himmel mein ein Stern erstand,
Der meinem trunk'nen Auge nie entschwand!

Wie eitel deuchte mir mein Leben ganz,
Wenn du erblichest, süßer Sternenglanz:
Auf immer, weil ich dich so heiß verehr',
Von dir die Gottheit jedes Unheil wehr'!

O, leuchte immerfort mit deinem Schein
In meines Lebens Dunkel hell hinein
Und nahe bald mir völlig, Sternlein hold:
Ich streue dann auf dich der Treue Gold!

Ins Album der Braut.

Mein Herz ist wie ein Gärtlein,
Darin zwei Blümlein steh'n.
Die blüh'n in ew'ger Frische
Und wollen nie vergeh'n.

Das eine ist ein Röslein,
Das zweite „Brennend-Lieb".
Das Röslein bist du, Holde,
Die stets im Herz' mir blieb.

O, bleibe fürder drinnen,
Mein liebes Röslein du:
Das Blümlein „Brennend-Liebe“,
Es nickt dir freundlich zu!

Mit einer „Perlmutter-Brosche“.

(Am Geburtstage der Braut.)

Eine Perlenmutter-Nadel
Scheint als Gabe passend ganz:
Leuchtet doch dein Seelenadel
Selbst wie einer Perle Glanz.

Denke mein, du liebes Mädchen,
Wenn du schmückst die Brust mit ihr!
Denke mein, wenn du ins Lädchen
Legest die bescheid'ne Zier!

Niemals soll die Nadel sehen
Thränenperlen dir im Blick,
Außer wenn in Sehnsuchtswehen
Du beweinst mein Mißgeschick!

Möge bald sie dich, o Beste,
Zieren an dem Hochzeitstag! —
Sag', was ich zum heut'gen Feste
Dir noch Bess'res wünschen mag!

Mit einem Veilchenstrauße.

Nur ein einzig Blümchen kann ich
Widmen dir zum Namenstag,
Da der Frühling erst begonnen
Und noch schmucklos Wald und Hag.

Dieses eine Blümchen aber,
Teure, o verschmäh' es nicht,
Wenn es auch verborgen blühet
Mit bescheid'nem Angesicht:

Eines Mädchens schönste Tugend,
Liebliche Bescheidenheit,
Dir zur Freundin zu erwählen,
Wie bisher, sei stets bereit!

„Welch bescheidenes Verlangen!“ —
Hast du dir vielleicht gedacht:
Doch vollziehe, was ich wünsche,
Und gar Großes ist vollbracht!

Dem Grillenfänger.

Ich frage dich: Um Gottes willen,
Was sollen deine eitlen Grillen?
O, jage sie fort hinaus in den Wind;
Vertraue auf Gott, er schützt dich sein Kind!
Fort mit den Grillen,
Um Gottes willen!

Zum Himmel schau', dem heiterblauen,
Und richt' den Blick auf Blumenauen,
Zum grünenden Wald, zum spiegelnden Bach
Und werfe von dir dein nichtiges Ach!
Fort mit den Grillen,
Um Gottes willen!

Aus deines Weibes mildem Auge
Dir wieder Seelenruhe sauge;
An liebender Brust, da weine dich frei
Und breche die Wucht der Grillen entzwei!
Fort mit den Grillen,
Um Gottes willen!

Bedenke, Freund, was soll die Trauer!
Einstürzen soll der Schwermut Mauer!
Der friedlichen Lust erschließe dein Haus,
Die Grillen veracht', den düsteren Graus!
Fort mit den Grillen,
Um Gottes willen!

Sängerwahlspruch.

Wem soll das deutsche Lied ertönen? —
Dem Himmel und dem Vaterland,
Der Lieb' und treuen Freundeshand,
Der Wissenschaft, dem Reich des Schönen —
Soll stets das deutsche Lied ertönen!

Nach dem Sturme.

Mein lieber Freund, verzeihe mir;
Es soll auch dir verziehen sein!
Ich war dir doch im Herzen gut
Und grollte, mir zur eig'nen Pein.

Das Wort, womit du mich verletzt,
Es sei aus meinem Sinn gemerzt,
Und alles will ich so versteh'n,
Als hätt' dein Mutwill' nur gescherzt.

Ich schätze dich nun um so mehr,
Weil meine Härte ich bereu':
Was du vielleicht nicht bös' gemeint,
Mir galt als frevler Bruch der Treu'.

Ich liebe dich, mein edler Freund,
So ohne Wanken wie vorher:
Nun sei mir gut und mache nicht
Das Herz mit Leid mir wieder schwer!

Andenken an liebe Tote.

Auf den Tod einer Mutter.

(Sterbbild.)

Der Himmel, teures Mutterherz,
Vergelte dir nun alle Mühen,
Die du uns Kindern zugedacht —
In immer gleichem Liebesglühen,
Bis dir der Tod die Trennung bracht'!

Es mög' dir, teures Mutterherz,
Der Herr gar reichen Lohn bescheiden
Für deine Gottergebenheit,
Mit der du deine schweren Leiden
Geduldig trugst so lange Zeit!

Wohl darfst du, teures Mutterherz,
Bei deinen Kindern nimmer weilen;
Doch kannst du vor dem Angesicht
Des Höchsten uns noch Lieb' erteilen:
Ja, Mutterherz, vergiß uns nicht!

Auf ein Sterbbild.

Ruhe, teures Mutterherz,
Nunmehr aus von Leid und Mühen,
D'ran so reich dein Leben war!
Möge Gottes Lohn erblühen
Dir in seiner Sel'gen Schar!

Nimmer, teures Mutterherz,
Wird Erinn'rung uns entschwinden
An die Lieb' und Treue dein:
Heißen Dank wir d'rob empfinden,
Bis wir ruh'n im Grabesschrein.

Sende, teures Mutterherz,
Trost den Schmerzerfüllten nieder!
Ja, vor Gottes Angesicht
Betend, bis wir seh'n uns wieder,
Mutterherz, vergiß uns nicht!

Auf das Grab eines Jünglings.

Gleichwie der Reif der Frühlingsnacht
Erbarmungslos die Blütenpracht
Zerstört, so vieler Lust und Hoffen,
So hat des Todes gift'ger Pfeil,
Vernichtend jäh der Deinen Heil,
Dein Jugendleben, ach, getroffen!

Dem Gärtner gleich, des düst'rer Blick
Beschaut, was schuf ein herb Geschick,
Da er der Früchte schon gedachte, —
Wir schmerzerfüllt dein Grab umsteh'n,
D'rin alles sollte untergeh'n,
Was uns im Geist dein Wesen brachte.

Wie hat, mit Tugenden geschmückt,
Dein edles Herz uns stets entzückt!
Und deines Gottes reichen Gaben
Hast du gedankt mit Thätigkeit,
Obschon dem Tode fast geweiht:
Nicht dein „Talent" hast du „vergraben"!

Wie stand des Guten, Schönen viel
Vor deinem Sinne noch als Ziel!
Da hat der Himmel dich genommen
Hinweg aus diesem Thränenthal,
Zu lösen dich von deiner Qual
Und zu belohnen dich, den Frommen.

Uns aber ließest du zurück
Im Schmerze um verlor'nes Glück,
Uns deine Freunde und Verwandte.
Wir trauern, daß die Liebe dein
Der Tod mit dir zum Grabesschrein
Uns, ach, auf immerdar entsandte.

Auf ewig?! — Nein! du wirst auch dort
Uns schenken treuer Liebe Hort,
Die du uns lebend reich beschieden:
Ja, Teurer du, vergiß uns nicht
Und sende uns des Trostes Licht
Herab aus deinem ew'gen Frieden!

„Grabschrift".

Ein wahrer Freund bist du gewesen
Wohl jeglichem, der dich gekannt:
In unser'n Thränen kann man lesen,
Daß du mit Recht dich Freund genannt.

Der Gattin bist du das geblieben,
Was einst du schwurst an dem Altar;
Die Kinder auch beglückt' dein Lieben:
Wie macht ihr Schmerz es offenbar!

Verschlossen nicht gen fremde Klagen,
Dein Herz, es schlug den Armen auch.
Du trug'st der Krankheit herbe Plagen
Geduldig bis zum letzten Hauch.

Der Glaube gab dir solche Stärke,
Als Kleinod wert von dir gewählt.
Der Himmel lohne deine Werke:
Du sei'st den Sel'gen beigezählt!

Ach, viel hat uns dein Tod genommen,
Gar tiefes Herzleid uns entfacht.
Doch daß wir wieder zu dir kommen,
Erhellet uns der Leiden Nacht.

Beim Tode eines Lehrers.

Zu früh bist du von uns geschieden,
Zu früh, Geliebter, wenn auch Greis!
Dir gab der Herr den süßen Frieden;
Doch uns entfließt die Thräne heiß.

Wie thatenreich war doch dein Leben,
Da du ein halb Jahrhundert fast
Dem Lehrberuf dich hingegeben
Mit regem Eifer, ohne Rast!

Dort in der friedlich-stillen Schule,
Wo ringsum Blüten, fern dem Grab,
Zu Ende spann der Tod die Spule
Und schnitt den Lebensfaden ab.

Hab' Dank für jede gute Lehre,
O Edler, die du ausgestreut,
Und keinem deiner Schüler wehre
Verzeih'n der Schuld, die längst bereut!

Wie war dein Herz voll reiner Milde
Für reich und arm, für alle gleich!
Du nahmst den Heiland dir zum Bilde,
Du fühltest dich im Wohlthun reich.

Den Freunden kamst du stets entgegen
In Vater- oder Brudertreu', —
Den Mann, den Jüngling allerwegen
Belehrend, warnend ohne Scheu!

Und wer dich gar erst bei den Deinen
So rastlos sorgen, wirken weiß,
Der sah des Hauses Perle scheinen, —
Zu Gattin, Kindern Liebe heiß.

Umsonst den Meister ruft ihr Kleinen,
Genossen ihr den Freund zurück,
Und nicht erweckt das bitt're Weinen
Des Weibes und der Kinder Glück.

So laßt den Tau des Trostes fließen
In euer wundes Herz hinein:
Er weilt, wo ew'ge Freuden sprießen,
Und denkt auch dort der Lieben sein!

O, gönnen wir die heil'ge Ruhe
Dem Edlen, der so vieles trug, —
Indes man in die stille Truhe,
Ach, unser'n Frieden, Segen schlug!

Beim Tode eines Arztes.

Seinem Heiland treu ergeben,
Hat er namenlos gelitten;
Er, der niemals kränken konnte,
Ist am meisten selbst geschritten
Durch ein kummervolles Leben.

Was er Weib und Kind gewesen, —
Welche Liebe sie erfahren
Durch den besten Vater, Gatten,
Läßt sich nicht im Busen wahren,
Ist im Thränenstrom zu lesen.

Dem Beruf, den er gewählet,
Ist er freudig nachgekommen,
Stets für seine Pflicht begeistert:
Bitt'res Elend ward genommen
Kranken, Armen ungezählet.

Lieber Gott, dem Guten lohne,
Der auch deiner nicht vergessen
Und die Seinen, — alle liebte,
Schmerzen trug so unermessen;
Nimm ihn auf zu deinem Throne!

Aber deinen Blick auch wende
Hin auf uns, die hier geblieben!
Gib uns Kraft, das Leid zu tragen,
Ohne ihn zu sein, den Lieben:
Ihm und uns den Frieden sende!

Blüten der Freundschaft auf das Grab eines Schülers.

Bester der Freunde, dich faßte zu frühe,
Ach, des Todes kalte Hand!
Ruhe im Grabe nun aus von der Mühe,
Die dein Los im Pilgerland!

Litt auch dein Körper unsägliche Peinen,
Mut erhob dich und Geduld.
Immer bedacht, dich mit Gott zu vereinen,
Finde reich nun seine Huld!

Wie dich die Freunde aufs tiefste betrauern,
Freund, uns treu zu jeder Stund',
So auch die Lehrer dein Scheiden bedauern,
Da dein Fleiß ward ihnen kund.

Nicht zu vergleichen der Freunde Gefühlen
Ist das Leid im Elternhaus:
Gieße der Himmel, die Wunde zu kühlen,
Lindernd seinen Segen aus!

Blühende Kränze als freundliche Zeichen
Wurden dir aufs Grab gebracht!
Aber — auch spät nach der Blumen Verbleichen
Werde dein von uns gedacht!

Auf das Grab eines Kindes.

Wie bald bist du von uns geschieden,
Ach, unser heißgeliebtes Kind!
Nur weil du ruhst in Gottes Frieden,
Uns ein'gen Trost das Herz gewinnt:
Vergiß die Eltern nicht hienieden,
Bei Gott du bitte, liebes Kind!

Verlag von **Georg Verza** in Landsberg a. Lech.

Ammersee, der, und seine Umgebung. Mit einer topografisch-histor. Karte und einem Panorama des Gebirges von Diessen aus. Preis M. 1. 60.

Gebetbüchlein für die lieben Kleinen, enthaltend die notwendigsten und beliebtesten Kindergebete. Mit Stahlstich. 3. Auflage à 25 ₰ 25 Stück M. 5.—.

Lidl, M. Wanderungen durch die Starnberger- und Ammersee-region. 2. Auflage mit Kärtchen. M. 1.—

Schmid, Al. Die Kapitalanlage in Wertpapieren für Kapitalisten und Vermögensverwalter mit Ausschluß der Spekulation. 2. Aufl. gebd. M. 1.40.

Sutor, Ad. Messe in C-dur für Sopran, Alt, Baß, 2 Violinen, Contrabaß und Orgel obligat: Tenor und Viola, Flöte, 2 Clarinetten, 2 Hörner, 2 Trompeten und Pauke ad libitum. Herabgesetzter Preis M. 6.—.

— — latein. Messe in A-dur für 4 Singstimmen, 2 Violinen, Viola, Violon, Flöte, 2 Clarinetten, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken und ausgesetzte Orgel. M. 8.—

Wörle, Hans. Op. I. 15 Lieder und Schnadahüpfl'n aus H. Zellers „Grüaß Gott" für 2 Singstimmen mit Zitherbegleitung componiert. M. 1.50.

— — Op. II. Weitere 15 Lieder ꝛc. ꝛc. Heft 2. M. 1.80.

— — Op. III. Ebenso. Heft 3. M. 1.—.

— — Op. IV. Lech-Klänge für Pianoforte. M. 1.—.

— — Op. V. Der tote König. Eine Phantasie für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung. M. 1.50.

Zeller, Heinr. Grüaß Gott, Gedichte in oberbaierischer Mundart.
cart. M. 2.—.
fein gebunden M. 3.—.

Zintgraf, Heinr. Landsberg a. Lech und Umgebung. 2. Auflage. M. 1.—.

Dr. Wild'sche Buchdruckerei (Gebr. Parcus), München.